

Kristel Proost

Zum Lexikalisierungsraum kommunikativer Konzepte

1. Einleitung

Thema dieser Untersuchung ist die Lexikalisierung kommunikativer Konzepte. Im Zentrum des Interesses steht die Frage, ob die Lexikalisierung kommunikativer Konzepte gewisse Tendenzen aufweist. Diese Frage wirft zugleich zwei weitere auf. Erstens muss geklärt werden, wie sich die verschiedenen Arten lexikalischer Einheiten, nämlich Wörter einerseits und komplexe lexikalische Ausdrücke wie idiomatische und nicht-idiomatische Phraseologismen andererseits, relativ zueinander verhalten. Möglicherweise weisen diese beiden Typen eine eigene, für sie charakteristische Verteilung auf. Zweitens stellt sich die Frage, ob die in dem Wortschatzausschnitt der kommunikativen Ausdrücke auftretenden lexikalischen Lücken systematisch oder vielmehr rein zufällig verteilt sind.

Zuerst wird erklärt, was im Folgenden als eine lexikalische Einheit angesehen wird. Danach wird die Relevanz der Erfassung und Darstellung lexikalischer Lücken als Teil des Lexikalisierungsraums für einen bestimmten Bereich lexikalischer Ausdrücke (hier kommunikative Ausdrücke) erläutert. Im Anschluss an die Frage nach der Relevanz der Beschreibung lexikalischer Lücken werden verschiedene Möglichkeiten ihrer Etablierung diskutiert. Eine solche Möglichkeit bietet z.B. das 1981 von Edmondson vorgeschlagene Modell, das zunächst kritisch betrachtet werden soll. Mit den Merkmalen, die diesem Modell zugrunde liegen, wird anschließend ein neues Modell aufgebaut. Dieses erfasst sowohl die einfachen und komplexen Lexikalisierungen als auch die lexikalischen Lücken im Bereich der kommunikativen Ausdrücke. Es dient zugleich als Ausgangspunkt für eine kontrastive Untersuchung des Lexikalisierungsraums für die kommunikativen Ausdrücke des Deutschen, Französischen und Russischen. Mit dieser Vorgehensweise wird ein doppeltes Ziel verfolgt: zum einen sollen die von Edmondson formulierten Lexikalisierungstendenzen überprüft werden, zum anderen sollen die durch die Anwendung von Edmondsons Modell gewonnenen Daten eine genauere Definition des Begriffs 'lexikalische Lücke' ermöglichen. Im Anschluss daran wird eine Alternative zu Edmondsons Modell diskutiert, mit dem einige Unzulänglichkeiten dieses Modells vermieden werden können.

2. Lexikalische Einheiten und lexikalische Lücken

2.1 Lexikalische Einheiten

Zu den Möglichkeiten der Lexikalisierung kommunikativer Konzepte zählen zunächst einmal einfache lexikalische Einheiten. Diese umfassen Kommunikationsverben im engeren Sinn, die sog. Sprechaktverben wie *versprechen*, *loben*, *mitteilen* usw. und Kommunikationsverben im weiteren Sinn wie *reden*, *sprechen*, *flüstern*, *anschreien*, *telefonieren* usw. Darüber hinaus können kommunikative Konzepte auch mittels komplexer kommunikativer Ausdrücke wie Idiomen (*jemandem einen Bären aufbinden*, *jemandem Honig um den Bart schmieren* usw.) und nicht-idiomatischen Phraseologismen (*sich die Seele aus dem Leib schreien*, *lügen wie gedruckt* usw.) lexikalisiert werden (vgl. Dobrovol'skij 1995, S. 19).

Unter 'Phraseologismen' werden hier sowohl Idiome als auch Phraseologismen anderer Art wie z.B. Kollokationen, Funktionsverbgefüge, Kommunikationsformeln usw. verstanden. Nach Dobrovol'skij (1995) bilden die Phraseologismen eine radiale Kategorie, in deren Kernbereich sich die Idiome befinden, während die nicht-idiomatischen festen Wortkomplexe eher in der Peripherie angesiedelt sind. Idiome sind somit die besten Vertreter der Kategorie der Phraseologismen. Sie sind polylexikalische und lexikalisierte Lexikoneinheiten, die sich vor allem hinsichtlich ihres höheren Irregularitätsgrades von den Phraseologismen anderer Klassen unterscheiden. Mit 'Irregularität' ist hier die Verletzung der produktiven Regeln gemeint. Diese äußert sich bei nicht-idiomatischen Phraseologismen wie *einen Beschluss fassen* in der nicht-vorhersehbaren Wahl des Verbs (warum *fassen* und nicht *greifen*?). Vom kognitiven Standpunkt aus betrachtet ist es deswegen ökonomischer, sich den ganzen Wortkomplex statt die semantisch unmotivierten Kombinationsmöglichkeiten des Nomens *Beschluss* zu merken. Im Vergleich zu nicht-idiomatischen Phraseologismen enthalten Idiome mehr nicht-vorhersehbare Elemente, d.h. sie sind irregulärer. In *jemanden vor den Kopf stoßen* sind nahezu alle Elemente nicht-vorhersehbar: die Wahl der Konstituenten (Warum *vor* und nicht *auf* den Kopf? Warum *stoßen* und nicht *hauen*?), die Restriktionen im Paradigma (*?Sie stieß ihn unmittelbar vor den Kopf.*) u.a.m. (vgl. Dobrovol'skij 1995, S. 18-20).

In Hinblick auf die Frage nach der Distribution von einfachen und komplexen kommunikativen Ausdrücken ist vor allem der Lexikonstatus von Phraseologismen von Belang. Sowohl Idiome als auch nicht-idiomatische Phraseologismen zeichnen sich durch ihre Lexikalisierung aus. Diese Eigenschaft unterscheidet die Klasse der Phraseologismen von der der regulären, frei gebildeten Wortverbindungen. Gekoppelt an das Kriterium der Lexikalisierung ist eine relative Stabilität und Reproduzierbarkeit. Freie Wortverbindungen

werden hingegen produziert und nicht reproduziert, d.h. sie sind Sequenzen, die nach produktiven Regeln generiert werden. Dadurch ergibt sich ein Kontinuum mit zwei Polen:

... an einem Pol stehen absolut freie Wortverbindungen, an dem anderen absolut idiomatische, stark irreguläre polylexikalische Einheiten mit wortähnlichem Charakter. Die meisten Wortkombinationen liegen zwischen diesen beiden Polen und weisen je nach ihrer Stellung auf dieser Skala einen unterschiedlichen Grad der 'Lexikoneinheit' auf. (Dobrovol'skij 1995, S.17-18)

Der Lexikonstatus von Phraseologismen ist nicht in jedem einzelnen Fall unumstritten. Problematisch ist nicht so sehr die Abgrenzung von Idiomen und nicht-idiomatischen Phraseologismen: Idiome, die sich durch ihre relativ geringe Irregularität nur geringfügig von den Phraseologismen anderer Typen unterscheiden, haben immer noch den Status einer Lexikoneinheit, denn sie gehören zwar zur Peripherie der Idiomatik, aber nicht zur Peripherie der Phraseologie. Schwieriger ist es, Phraseologismen von freien Wortverbindungen abzugrenzen. Nach Dobrovol'skij (1995) können Wortkomplexe wie *Pech haben* und *jemandem eine Falle stellen* sowohl als Phraseologismen wie auch als reguläre Verbindungen von metaphorisch gebrauchten Substantiven und von Verben in ihrer wörtlichen Bedeutung eingestuft werden. Aus diesem Grund werden Wortverbindungen, deren Lexikonstatus fragwürdig ist, von dieser Untersuchung ausgeschlossen.

Wenn es tatsächlich zutrifft, dass der Grad der Irregularität der betreffenden Wortkomplexe mit ihrem 'Grad der Lexikoneinheit' korreliert, würde dies m.E. bedeuten, dass idiomatische Phraseologismen in höherem Maße lexikalisiert wären als nicht-idiomatische Phraseologismen. Wörter müssten somit als die stärksten Lexikalisierungen angesehen werden, während nicht-idiomatische Phraseologismen die schwächeren Lexikalisierungen wären. Idiome würden demnach eine Position zwischen diesen beiden Kategorien einnehmen: ihr Lexikonstatus würde sich nach ihrem Irregularitätsgrad bemessen.

Aus den vorangehenden Bemerkungen zum 'Grad der Lexikoneinheit' von lexikalischen Ausdrücken geht hervor, dass Konzepte in unterschiedlichem Maße lexikalisiert werden können. In manchen Fällen werden Konzepte aber auch gar nicht lexikalisiert. Wie ich im nächsten Abschnitt zeigen werde, gilt dies auch für die kommunikativen Konzepte. Dies bedeutet, dass der Lexikalisierungsraum für den Bereich der kommunikativen Ausdrücke außer Verben und Phraseologismen auch die zu diesem Bereich gehörenden lexikalischen Lücken umfasst.

2.2 Lexikalische Lücken als Teil des Lexikalisierungsraums

2.2.1 Lücken im Lexikon

Zwischen den Begriffen oder Konzepten einerseits und den lexikalischen Ausdrücken andererseits gibt es keine 1:1-Beziehung. Erstens gibt es lexikalische Einheiten 'ohne Inhalt', wie leere Subjekte (*es* in *Es hagelt*, *Es schneit*, ...) und leere Objekte wie *sich* in *sich freuen*, *sich schämen*, usw. (vgl. z.B. Wunderlich 1997, S. 45). Zweitens lexikalisieren bestimmte Ausdrücke mehrere Konzepte, was sich in Homonymie- und Polysemiebeziehungen zwischen lexikalischen Ausdrücken äußert. Umgekehrt kann ein einziges Konzept auch durch mehrere synonyme Ausdrücke lexikalisiert sein.

Begriffe oder Konzepte können aber auch unabhängig von den lexikalischen Ausdrücken, mit denen auf sie Bezug genommen wird, auf der konzeptuellen Ebene vorhanden sein. Dies zeigt sich besonders dann, wenn wir beim Lernen einer Fremdsprache auf die Lexikalisierung eines Begriffs stoßen, auf den wir in unserer Muttersprache nur mittels freier Wortkombinationen Bezug nehmen können. Häufig fehlen beispielsweise Lexikalisierungen für die Oberbegriffe einer Kategorie (vgl. Fellbaum 1996). Das Niederländische verfügt z.B. nicht über ein Wort, das wie das deutsche *Geschwister* oder das englische *sibling* das Konzept 'Bruder/Brüder und Schwester(n)' lexikalisiert. Dies bedeutet aber nicht, dass die Sprecher, deren Muttersprache keine entsprechende Lexikalisierung enthält, auch nicht über das betreffende Konzept verfügen. Auf die nicht-lexikalisierten Konzepte wird dann eben mit freien Wortkombinationen Bezug genommen, was sich in Äußerungen wie *Ik heb drie broers en zussen* ('Ich habe drei Brüder und Schwestern') zeigt. Umgekehrt gibt es weder im Deutschen noch im Englischen einen speziellen Ausdruck für 'etwas gerne essen oder trinken', wofür das Niederländische das Verb *lusten* bereitstellt. Deutsch- oder Englischsprachige verwenden in diesem Fall eine freie Wortkombination (*etwas gerne essen/like to eat something*) oder ein allgemeineres Verb wie *mögen* oder *like*, um auf das entsprechende Konzept zu referieren.

Dennoch zeigen lexikalische Lücken sich nicht nur im Sprachvergleich. Von jemandem, der eine pessimistische Haltung im Allgemeinen oder zu einem bestimmten Sachverhalt einnimmt, sagen wir, dass er 'schwarz sieht'. Auf die entsprechende optimistische Haltung kann aber nur mit freien Wortverbindungen wie *optimistisch sein* und nicht etwa mit **weiß sehen* Bezug genommen werden. Ein weiteres Beispiel ist das Verb *verarmen*, dem ein antonymisches Gegenstück **verreichen* fehlt. Sogar für Objekte, deren Gebrauch zum Alltagsleben gehört, fehlen uns manchmal Lexikalisierungen. Wie nennt man beispielsweise das Objekt, das die Kunden eines Supermarktes benutzen, um ihre Einkäufe von denen anderer Kunden zu trennen?

In manchen Fällen scheinen auch syntaktische Faktoren die Annahme der Existenz lexikalischer Lücken zu rechtfertigen. Nicht-lexikalisierte Oberbegriffe wie 'geistiges Schaffen' und 'Schaffen aus rohem Material' sind z.B. deswegen sinnvoll, weil man mit ihnen dem syntaktischen Verhalten mancher Verbgruppen gerecht werden kann. Verben des 'Schaffens aus rohem Material' wie beispielsweise *weave* und *mold* unterscheiden sich dadurch von Verben des 'geistigen Schaffens' wie etwa *compose* und *fabricate*, dass sie im Gegensatz zu dieser letzten Verbgruppe eine syntaktische Argumentalter-nierung erlauben. Vgl. dazu die folgenden Satzpaare (vgl. Fellbaum 1996):

- (1a) She wove a rug from the black sheep's wool.
- (1b) She wove the black sheep's wool into a rug.
- (2a) She composed a quartet out of the old folk song.
- (2b) *She composed the old folk song into a quartet.

Das syntaktische Verhalten der beiden Verbgruppen scheint die Annahme von nicht-lexikalisierten Oberbegriffen wie 'geistiges Schaffen' und 'Schaffen aus rohem Material' durchaus zu rechtfertigen (vgl. Fellbaum 1996, S. 224-225).

Überhaupt können Taxonomien vielfach nicht ohne die Angabe von Pseudo-Hyperonymen vollständig dargestellt werden, weil bestimmte Kategorien sonst unbenannt blieben. Verben wie *gehen*, *spazieren* und *winken* drücken z.B. kontrollierte Bewegung aus, während Verben wie *stolpern* und *hinfallen* unkontrollierte Bewegung ausdrücken. In einer Taxonomie müsste man diese Kategorien mittels künstlicher Hyperonyme wie 'kontrollierte Bewegung' und 'unkontrollierte Bewegung' voneinander unterscheiden. Diesen Oberbegriffen entsprechen aber keine nicht-komplexen verbalen Ausdrücke.

2.2.2 Lücken im Bereich der kommunikativen Ausdrücke

Eine gewisse Asymmetrie zwischen der konzeptuellen und der lexikalischen Ebene ist auch im Bereich der kommunikativen Ausdrücke vorhanden. Manche kommunikative Konzepte können überhaupt nicht mittels singulärer oder deskriptiver lexikalischer Ausdrücke beschrieben werden. Ein bekanntes Beispiel ist der Akt der Minimisierung, der als eine typische Reaktion auf Handlungen des Dankes auftritt. Ein Sprecher, der einem Hörer einen Gefallen getan hat, für den der Hörer sich anschließend bedankt hat, äußert seinem Hörer gegenüber typischerweise kommunikative Formeln wie *gerne geschehen*, *keine Ursache*, *bitte*, *bitte sehr*, ... Das Deutsche verfügt aber über kein Verb, mit dem auf die sprachliche Handlung des Minimisierens Bezug genommen werden kann.

Verschueren (1981) listet zahlreiche Fälle fehlender deskriptiver Lexikalisierungen für den Bereich der englischen und niederländischen Sprechaktverben auf. Bittet ein Sprecher einen Hörer beispielsweise um einen Gefallen, so kann dieser entweder positiv (*selbstverständlich, mache ich gerne*) oder auch negativ (*nein, leider nicht*) auf die Bitte des Sprechers antworten. Zur Beschreibung der negativen Antwort eignet sich ein Verb wie *sich weigern*. Die positive Antwort des Hörers kann aber nicht mit einem lexikalisierten Ausdruck beschrieben werden. Im Deutschen käme dafür allenfalls *einer Bitte entsprechen* in Frage, was, genauso wie *comply with a request*, eine Verhaltensweise und keinen Sprechakt zum Ausdruck bringt.

Auch auf ein Verbot kann ein Hörer entweder positiv (*gut, in Ordnung*) oder negativ (*Ich werde es trotzdem tun*) antworten. In diesem Fall kann weder die positive noch die negative Antwort des Hörers mittels eines lexikalisierten Ausdrucks beschrieben werden. Selbstverständlich kämen dafür die Ausdrücke *ein Verbot akzeptieren/zurückweisen* in Frage, aber die Verben *akzeptieren* und *zurückweisen* beziehen sich nicht nur auf die Annahme bzw. die Ablehnung eines Verbots. So kann man z.B. auch einen Vorschlag, ein Angebot oder einen Plan akzeptieren oder zurückweisen. Dies bedeutet, dass die Verben *zurückweisen* und *akzeptieren* unspezifisch in ihrer Bedeutung sind, denn sie spezifizieren nicht die Annahme oder die Ablehnung eines Verbots. Für die Annahme oder Ablehnung eines Verbots stellt das Deutsche keinen speziellen deskriptiven lexikalischen Ausdruck zur Verfügung. Im Vergleich zum vorhergehenden Beispiel stellt sich diese Lücke als nicht absolut heraus. Während es für das Akzeptieren einer Bitte überhaupt keinen singulären kommunikativen Ausdruck gibt, kann man den sprachlichen Ausdruck der Annahme oder Ablehnung eines Verbots wenigstens mit allgemeineren Verben zum Ausdruck bringen.

Ein weiteres Beispiel eines Konzepts, dem kein entsprechendes Verb zugeordnet werden kann, ist der Akt, der sich hinsichtlich der epistemischen Einstellung des Sprechers darin vom Akt des Lügens unterscheidet, dass der Sprecher die Proposition für wahr hält. Während auf die Handlung des Lügens mit *lügen* Bezug genommen werden kann, gibt es für die entsprechende Handlung, bei der der Sprecher die Proposition für wahr hält, kein Verb **wahrsagen*. Statt eines Verbs wird für diese Handlung der Phraseologismus *die Wahrheit sagen* verwendet (vgl. Harras 1998).

Ähnlich verhält es sich mit den Lexikalisierungen des Akts des Fragens. Hier fehlen Verben für die verschiedenen Arten von Fragen (Entscheidungsfrage, Ergänzungsfrage, ...), bereichsspezifische Fragen (Regiefrage, Sachfrage, ...), sprecherrollenbezogenes Fragen (Richterfrage, Studentenfrage, ...) und adressatenbezogenes Fragen (Preisfrage, ...). Während es keine Wörter wie **entscheidungsfragen*, **regiefragen* usw. gibt, stellt das Deutsche doch die Möglichkeit zur Bildung von Phraseologismen, insbesondere des Funktionsverb-

gefüges *eine x-Frage stellen* zur Verfügung (vgl. Harras 1998). Wenn es tatsächlich zutrifft, dass Wörter die stabilsten und nicht-idiomatische Phraselogismen die schwächsten Lexikalisierungen sind, müsste man hier den Schluss ziehen, dass das Konzept 'lügen' z.B. stärker lexikalisiert ist als das Konzept 'die Wahrheit sagen'. Die Frage, ob Kommunikationsverben und komplexe kommunikative Ausdrücke zufällig oder systematisch verteilt sind, wird sich erst aus einer Analyse des gesamten Lexikalisierungsbestands ergeben können.

Die Beispiele zeigen, dass es einerseits kommunikative Konzepte gibt, die nicht mittels eines Kommunikationsverbs, wohl aber durch einen komplexen kommunikativen Ausdruck lexikalisiert werden. Diese Konzepte wären dann schwächer lexikalisiert als solche, die mittels eines Wortes lexikalisiert werden. Andererseits geht aus den Beispielen ebenfalls hervor, dass es für manche kommunikativen Konzepte keine spezifischen Lexikalisierungen gibt. Solche Konzepte werden dann mittels eines allgemeineren Ausdrucks auf eine etwas unbefriedigende Weise lexikalisiert. Manche Konzepte existieren aber auch völlig unabhängig von irgendwelchen Lexikalisierungen. Diese einleitenden Beobachtungen deuten bereits darauf hin, dass es mindestens zwei Arten von Lücken gibt. Wenn für die Lexikalisierung eines Konzepts überhaupt kein lexikalischer Ausdruck zur Verfügung steht, ist die Lücke absolut. In solchen Fällen, in denen ein Konzept mittels allgemeinerer Ausdrücke lexikalisiert werden kann, ist die Lücke vielmehr relativ. Auf jeden Fall zeigen diese Beispiele, dass lexikalische Lücken Teil des Lexikalisierungsraums für einen bestimmten Wortschatzausschnitt einer bestimmten Sprache sind: In all diesen Fällen geht es um Handlungen und Ereignisse, die wir uns gut vorstellen können, für die es aber keine Entsprechungen auf der lexikalischen Ebene gibt.

3. Die Darstellung des Lexikalisierungsraums

3.1 Ein Ordnungssystem für die kommunikativen Konzepte

Wie soll man nun vorgehen, wenn man sowohl die vorhandenen als auch die fehlenden Lexikalisierungen für einen bestimmten Wortschatzausschnitt einer bestimmten Sprache erfassen will? Herkömmliche Wörterbücher sind das Ergebnis von Untersuchungen der Lexikalisierungen einer Sprache im Allgemeinen oder für einen spezifischen Wortschatzbereich. Bei diesen Untersuchungen wird ein Bezug zwischen Konzepten und lexikalischen Ausdrücken hergestellt. Wörterbücher enthalten somit Aussagen über Lexikalisierungen. Sie sind Listen von Relationen zwischen Konzepten und lexikalischen Ausdrücken. Auf diese Weise kann gezeigt werden, in welchen Fällen ein Ausdruck mehrere Konzepte lexikalisiert und wann umgekehrt einem

einzigen Konzept mehrere Ausdrücke gegenüberstehen. Es können also Bezeichnungsrelationen wie Synonymie, Hyponymie, Hyperonymie, Homonymie usw. erfasst werden. Allerdings können durch Untersuchungen von Lexikalisierungen weder die Relationen zwischen den Konzepten noch die zwischen den lexikalischen Ausdrücken erfasst werden. Diese können nur mittels eines Begriffsnetzes, das die Ordnung der Konzepte darstellt, bestimmt werden. Ein solches konzeptuelles Ordnungssystem hat den Vorteil, dass nicht nur einfache und komplexe Lexikalisierungen, sondern auch die fehlenden Lexikalisierungen, die lexikalischen Lücken, ermittelt werden können (siehe Harras 1998, S. 6-9).

3.2 Herkömmliche Sprechaktklassifikationen

Die wohl bekanntesten Systeme zur Ordnung kommunikativer Konzepte sind die herkömmlichen Sprechaktklassifikationen. Da Sprechakte auf kommunikative Konzepte abbildbar sind, können Sprechaktklassifikationen, wie etwa die von Searle (1975) und Searle/Vanderveken (1985), als ein Ordnungssystem für kommunikative Konzepte aufgefasst werden. Was innerhalb solch einer Klassifikation als eine lexikalische Lücke gilt und wie viele Lücken es gibt, wird durch die Art der Sprechaktklassifikation bestimmt. Diese ist ihrerseits von der Wahl und der Anzahl der Klassifikationskriterien sowie von der Anzahl der Ebenen, auf die diese Kriterien angewendet werden, abhängig. Ein Beispiel dafür, wie Unterschiede in der Klassifikation die Zahl der Lücken beeinflussen können, ist der folgende Vergleich der Sprechaktklassifikationen von Searle, Rēcanati und Vanparys (siehe Vanparys 1996, S. 28-31).

Die Klassifikation von Searle (vgl. Searle 1975) beruht auf drei Kriterien: dem illokutionären Zweck, der Entsprechungsrichtung zwischen den Worten und den Tatsachen und der psychischen Einstellung. Dem Kriterium des illokutionären Zwecks werden fünf Werte zugeordnet (assertiv, kommissiv, direktiv, deklarativ und expressiv), dem Kriterium der Entsprechungsrichtung entsprechen vier (Wort-zu-Welt, Welt-zu-Wort, beidseitig und keine) und dem Kriterium der psychischen Einstellung fünf Werte: Glauben, Absicht, Wunsch, variabel und sowohl Glauben als auch Wunsch.

Da diese Kriterien nur auf eine Ebene angewendet werden, kann die Klassifikation auch als eine Matrix mit hundert ($5 \times 4 \times 5$) Slots dargestellt werden. Davon sind nur fünf gefüllt. Die Kombinationen von Werten für die Klassifikationskriterien führen hier nämlich zu Konfigurationen, die laut Vanparys empirisch unmöglich seien (vgl. Vanparys 1996, S. 30). Was Vanparys mit 'empirisch unmöglich' meint, ist allerdings unklar. Möglicherweise hat er damit diejenigen Kombinationen von Werten gemeint, die prinzipiell, d.h. logisch unmöglich sind. Die Suche nach Lexikalisierungen für solche Kom-

binationen wäre selbstverständlich sinnlos. Andererseits könnten mit 'empirisch unmöglichen' Kombinationen auch solche Kombinationen gemeint sein, die zwar prinzipiell möglich, aber in einer bestimmten Sprache nicht lexikalisiert sind. Solche Kombinationen würde Vanparys allerdings auch aus seiner Klassifikation heraushalten wollen, weil er der Meinung ist, dass eine Klassifikation immer saturiert sein müsse.

Wenn man wie Récanati (1987, S. 160) bei der Klassifikation allerdings von der Entsprechungsrichtung zwischen den Worten und den Tatsachen ausgeht, kann man zwei Klassifikationsebenen unterscheiden. Auf der ersten Ebene können Direktiva und Kommissiva, die die gleiche Entsprechungsrichtung haben, zu einer Gruppe zusammengefasst werden. Auf der zweiten Ebene wird dann aufgrund des illokutionären Zwecks und/oder aufgrund der psychischen Einstellung zwischen Direktiva und Kommissiva unterschieden. Vgl. dazu Abb. 1:

<u>Entsprechungsrichtung</u>	<u>illokutionärer Zweck</u>	<u>psychische Einstellung</u>
Wort-zu-Welt	assertiv	Glauben
Welt-zu-Wort	kommissiv	Absicht
	direktiv	Wunsch
keine	expressiv	variabel
beidseitig	deklarativ	Glauben und Wunsch

Abb.1: Die Klassifikation von Récanati (1987)

Gegenüber Searles Klassifikation hat die Klassifikation von Récanati den Vorteil, dass sie der Ähnlichkeit von Kommissiva und Direktiva gerecht wird und zwei Kriterien auf zwei unterschiedlichen Ebenen angewandt werden.

Vanparys modifiziert die Klassifikation von Récanati weiter, indem er als zweites Klassifikationskriterium die psychische Einstellung wählt. Diese dient jetzt nur noch dazu, Direktiva und Kommissiva voneinander zu trennen. So kann er das problematische Etikett 'variabel' für die psychische Einstellung der Expressiva vermeiden. Vgl. dazu Abb. 2. (Die Spalte 'Kategorie' in Abb.2 ist das Ergebnis der Klassifikation und kein Klassifikationskriterium.)

<u>Entsprechungsrichtung</u>	<u>psychische Einstellung</u>	<u>Kategorie</u>
Wort-auf-Welt		Assertiva
Welt-auf-Wort	Absicht	Kommissiva
	Wunsch	Direktiva
keine		Expressiva
beidseitig		Deklarativa

Abb. 2: Die Klassifikation von Vanparys (1996)

Vergleicht man diese Klassifikation mit der von Searle, so stellt man fest, dass diese Klassifikation keine Lücken enthält, sie ist m.a.W. saturiert. Dies folgt daraus, dass das zweite Kriterium (die psychische Einstellung) nur auf die Gruppe mit der Entsprechungsrichtung 'Welt-auf-Wort' angewendet wird.

Generell ist diesen Überlegungen zu entnehmen, dass die Lücken umso zahlreicher sind, je mehr Kriterien der Klassifikation zugrunde liegen und je geringer die Zahl der Ebenen ist, auf die diese Kriterien angewendet werden. Dass die Kombinationen von Werten manchmal zu unmöglichen Konfigurationen führen, ist zunächst einmal kein Hindernis. Wenn die Klassifikation u.a. zu logisch unmöglichen Kombinationen von Werten führt, müssen solche Kombinationen später aus der Klassifikation herausgenommen werden. Im Gegensatz zu logisch unmöglichen Kombinationen wären praktisch unmögliche Kombinationen solche, die man sich vorstellen kann, die aber beispielsweise aus pragmatischen Gründen nicht realisiert sind. Am interessantesten wären allerdings die praktisch möglichen, aber dennoch nicht aktualisierten Kombinationen. Wenn solche Lücken innerhalb einer Sprache systematisch auftreten, kann man aus dem Auftreten dieser Lücken bestimmte Lexikalisierungstendenzen für diese Sprache ableiten. Diese könnten auch im Sprachvergleich überprüft werden. Selbstverständlich könnten die Lücken auch rein zufällig verteilt sein.

3.3 Eine lexikalische Kombinatorik für Regulative

Eins der wenigen konkreten Beispiele eines Ordnungssystems für kommunikative Konzepte wurde bereits 1977 von Baumgärtner vorgeschlagen, der zeigt, dass performative Prädikate in Beziehungen auftreten, die sich über eine lexikalische Kombinatorik, d.h. über bestimmte Zusammenhänge bestimmter lexikalischer Komponenten, erklären lassen. Performative Prädikate stellen also lexikalische Systeme dar und verhalten sich hinsichtlich bestimmter Aspekte systematisch. Für eine semantische Theorie der performativen Prädikate ist dies deswegen wichtig, weil ein systematisches Verhalten dieser Prädikate theoretische Vorhersagen über verbal gegebene, aber auch

über nicht gegebene, performative Prädikate erlaubt. Die von Baumgärtner (1977) vorgeschlagene lexikalische Kombinatorik erlaubt es, mögliche performative Prädikate unmittelbar abzulesen und auch zu erkennen, welche Prädikate aus welchen Gründen kaum oder nicht möglich sind.

Da Performative keine natürliche Taxonomie haben, bleibt nur die Möglichkeit einer indirekten induktiven Analyse. Diese setzt voraus, dass Performative wenigstens hinsichtlich gewisser kategorialer Aspekte übereinstimmen und diesbezüglich auch minimal unterschieden werden können. Baumgärtner (1977) setzt die Performative zunächst über diejenigen Eigenschaften in Beziehung, die sich als Variable mit festen Zahlen von Werten erweisen. Diese Eigenschaften liefern die kategorialen Aspekte. Die einzelnen Performative unterscheiden sich untereinander nur hinsichtlich der Werte, die sie für die jeweiligen Aspekte annehmen.

Für die kategorialen Aspekte werden elementare Ausdrücke angesetzt. Diese entsprechen Feststellungen über das Bestehen der einzelnen Bedingungen für den Gebrauch der Prädikate und erhalten deswegen Wahrheitswerte. Ein Performativ, das das Bestehen bestimmter Gebrauchsbedingungen lexikalisiert, erhält für den entsprechenden Aspekt den Wert 'wahr'. Performative, die das Nicht-Bestehen solcher Bedingungen lexikalisieren, erhalten den Wert 'falsch'. Ein Performativ ist durch eine Wahrheitswerteverteilung über die betreffenden Ausdrücke für die kategorialen Aspekte vollständig bestimmt. Die Gesamtheit dieser Verteilungen bestimmt alle Performative, sowohl die aktualisierten als auch die möglichen nicht gegebenen. Einige der Verteilungen entfallen, weil sie Wertekombinationen enthalten, die sinnlos sind.

Als Beispiel soll die lexikalische Kombinatorik von Baumgärtner (1977) für die Klasse der einfachen Regulativa dargestellt werden. Die Klasse der Regulativa umfasst die Direktiva und die Kommissiva. Einfache Regulativa setzen im Gegensatz zu komplexen keinen Vorkontext voraus. Die Ausdrücke für die kategorialen Aspekte der Klasse der einfachen Regulativa sind:

1. P: die Proposition p in der 'aktualen Hinsicht' des derzeitigen Gebrauchs durch den Sprecher. (Der Sprecher spricht sich für oder gegen das im Komplement ausgedrückte Ereignis aus.)
2. P': die Proposition p in 'kognitiver Hinsicht' (die Erwartbarkeit des im Komplement ausgedrückten Ereignisses)
3. Sbj: die Subjektreferenz des Komplements: Sprecher (S) oder Adressat (A)
4. I_S: I(S,P): das Interesse des Sprechers an P
5. I_A: I(A,P): das Interesse des Adressaten an P
6. I'_S: I(S, P'): das Interesse des Sprechers an P'
7. I'_A: I(A,P'): das Interesse des Adressaten an P'

Die einzelnen Performativa nehmen einen Wahrheitswert für jeden dieser kategorialen Aspekte an. Jedes Regulativ ist durch die Kombination der Wahrheitswerte für die jeweiligen kategorialen Aspekte vollständig bestimmt. Abb. 3 zeigt einige Beispiele solcher Kombinationen von Wahrheitswerten. (Die Punkte in der nachfolgenden Matrix deuten die Fälle an, in denen für die kategorialen Aspekte kein Wahrheitswert zugewiesen werden kann. Die mit einem Fragezeichen versehenen nicht-sprechaktbezogenen Prädikate stellen die Bedeutung der fehlenden Sprechaktverben dar, und das Symbol 'Ø' steht für fehlende Lexikalisierungen, deren Bedeutung auch nicht mittels nicht-sprechaktbezogener Prädikate repräsentiert werden kann.)

	P	P'	Sbj	I _S	I _A	I' _S	I' _A
<i>warnen</i>	f	w	A	•	•	•	f
<i>auffordern</i>	w	f	A	w	•	•	•
Ø	w	w	S	w	•	•	•
Ø	f	f	S	w	•	•	•
Ø: mas	w	f	S	f	•	•	•
Ø: sad	w	f	S	•	f	•	•
?vermeiden	f	w	S	•	•	f	•

Abb. 3: Kombinatorik für die einfachen Regulativa nach Baumgärtner (1977)

Wie Abb. 3 zeigt, sind manche der Kombinationen im Deutschen durch lexikalische Ausdrücke wie etwa *warnen* und *auffordern* realisiert. Neben Wertekombinationen, die praktisch möglich und aktualisiert sind, gibt es auch noch solche, die logisch unmöglich sind. So sind die Kombinationen, die z.B. P: w und P': w oder auch P: f und P': f enthalten, nicht logisch sinnvoll, denn mit der ersten Kombination würde der Sprecher sich für ein ohnehin erwartbares P aussprechen, während er sich im zweiten Fall gegen ein P aussprechen würde, dass ohnehin nicht erwartbar ist.

Abgesehen von solchen logisch unmöglichen Kombinationen erwähnt Baumgärtner (1977) auch Wertekombinationen, die zwar logisch möglich, aber praktisch unmöglich sind. Dazu zählt etwa eine Kombination die P: w, P': f und I_A: f enthält. Eine derartige Kombination würde einer Situation entsprechen, in der ein Sprecher sich für ein nicht-erwartbares P ausspricht, das aber nicht im Interesse des Adressaten ist. Für eine derartig 'sadistische' Ein-

stellung käme höchstens das Verb *drohen* in Frage, welches aber gerade kein prototypisches Performativ ist. Wenn dieses Verb gelegentlich doch als Performativ verwendet wird, geschieht dies meist in Äußerungen wie *Ich drohe Dir nur ungerne*, mit denen der Sprecher seine Distanzierung gegenüber dieser negativen Wertekombination zum Ausdruck bringt. Auch die Kombination P: f und P': w ist immer dann praktisch unmöglich, wenn das P' im Interesse des Sprechers liegt. Diese Verteilung müsste mit einem 'masochistischen Prädikat' lexikalisiert werden. Wenn der Sprecher sich gegen ein erwartbares P ausspricht, wobei das P' im Interesse des Adressaten liegt, müsste diese Wertekombination wiederum durch ein 'sadistisches Prädikat' lexikalisiert werden usw. Nach Baumgärtner (1977) sind solche Kombinationen zwar denkbar und somit logisch grundsätzlich möglich, praktisch aber sind sie dennoch nicht möglich, weil sie ethisch fraglich sind.

Für unsere Zwecke sind selbstverständlich diejenigen Verteilungen, die zwar praktisch möglich, aber dennoch nicht aktualisiert sind, am interessantesten. Ein Beispiel einer solchen Wertekombinationen ist in Abb. 3 mit dem nicht-sprechaktbezogenen Verb *vermeiden* belegt. Ob solche Lücken systematisch oder rein zufällig verteilt sind, zeigt sich hier noch nicht. Um diese Frage zu beantworten, wäre ein System notwendig, mit dem alle Sprechaktverben mittels identischer kategorialer Aspekte erfasst werden.

3.4 Ein Ordnungssystem für die Kommunikationsverben

Ein System, mit dem aber im Gegensatz zu Baumgärtners Kombinatorik (vgl. Baumgärtner 1977) alle Kommunikationsverben erfasst werden können, ist das konzeptuelle Ordnungssystem, das Harras (1995, 1998) zur Beschreibung der Bedeutung von Sprechaktverben entwickelt hat. Es wird dabei von einem sog. allgemeinen Rekurrsituationstyp ausgegangen, einem Situationstyp, in dem sprachliche Kommunikation eine Rolle spielt und der dadurch beschrieben werden kann, dass ein Sprecher einem Hörer etwas mit einer bestimmten Absicht sagt. Der allgemeine Rekurrsituationstyp zeichnet sich somit durch vier standardmäßige Situationsrollen aus: den Sprecher, den Hörer, das Äußerungsprodukt und eine komplexe kommunikative Einstellung des Sprechers. Von diesen vier Rollen, können zweien, nämlich dem Äußerungsprodukt und der Einstellung des Sprechers, kategoriale Aspekte zugeordnet werden, für die jeweils bestimmte Ausprägungen bestimmt werden können. Aufgrund der Zuordnung von kategorialen Aspekten zu zwei Situationsrollen und der Zuordnung der Ausprägungen zu diesen Aspekten werden spezielle Rekurrsituationstypen aufgebaut, die das konzeptuelle Ordnungssystem für die Klassifizierung von Teilmengen kommunikativer Verben liefern. Wichtig ist hier, dass die kategorialen Aspekte sowie ihre Ausprägungen aus einer Verallgemeinerung einer induktiven Analyse, d.h. auf der Grundlage einer bestimmten Sprache, gewonnen werden, während die Möglichkeiten ihrer

Ausprägungen systematisch und ohne Rücksicht auf einzelsprachliche Lexikalisierungen ausgerechnet werden. Das so gewonnene konzeptuelle Ordnungssystem ist somit in relativ hohem Maße sprachunabhängig (vgl. Harras 1995, Winkler 1996, Harras 1998; für eine detaillierte Darstellung dieses Ordnungssystems sowie des Projekts ESKA – Erklärende Synonymik kommunikativer Ausdrücke – vgl. Winkler in diesem Band).

Durch die Möglichkeiten der Ausprägungen der jeweiligen kategorialen Aspekte erhält man Verteilungen, von denen manche durch Kommunikationsverben realisiert sind, andere nicht. Dieses konzeptuelle Ordnungssystem erlaubt es somit, alle möglichen Kommunikationsverben einer beliebigen Sprache, sowohl die tatsächlich gegebenen als auch die möglichen nicht-gegebenen, mittels einer Verteilung der Möglichkeiten für bestimmte Ausprägungen der kategorialen Aspekte zu erfassen. Im Gegensatz zu Baumgärtners kategorialen Aspekten können die in diesem System benutzten Kategorien für alle Sprechaktklassen verwendet werden. Das System ermöglicht daher prinzipiell eine Antwort auf die Frage, ob die zu einem bestimmten Wortschatzausschnitt gehörenden lexikalischen Lücken systematisch oder vielmehr zufällig verteilt sind. Unsere Analysen der Verteilungen für einzelne Ausprägungen weisen jedoch bereits auf das Bestehen gewisser Tendenzen im Auftreten lexikalischer Lücken hin. Dies soll hier anhand der Lexikalisierungen von negierten Einstellungen exemplarisch dargestellt werden.

Das Äußerungsprodukt kann mittels des Parameters des propositionalen Gehalts differenzierter betrachtet werden, während die komplexe Sprechereinstellung durch die Parameter der propositionalen Einstellung, der Sprecherabsicht und der Vorannahmen des Sprechers genauer beschrieben werden kann. Für die handlungsbezogene Sprecherabsicht gibt es prinzipiell die beiden Möglichkeiten *S will: H tut P* und *S will: H tut nicht P*. Im Deutschen gibt es aber keine Lexikalisierung für das Nicht-Tun oder Unterlassen von Hörerhandlungen bei initialen Aufforderungen. Für reaktive Direktiva spielt die Ausprägung des propositionalen Gehalts als *P* oder $\neg P$ dagegen schon eine Rolle: es gibt *erlauben* für *P* und *verbieten* für $\neg P$. Auch bei den Kommissiva und den Repräsentativa spielt die Ausprägung des propositionalen Gehalts als *P* oder $\neg P$ eine Rolle bei den reaktiven, aber nicht bei den initialen Prädikaten. Bei diesen beiden Sprechakttypen gibt es *zusichern* bzw. *zustimmen* für *P* und *verzichten* bzw. *bestreiten* für $\neg P$. Bei den entsprechenden initialen Verben gibt es dagegen nur *versprechen* bzw. *behaupten* für *P* und $\neg P$. Auf der zweiten Reaktionsstufe gibt es überhaupt nur für die Repräsentativa Lexikalisierungen (wie z.B. *beharren auf*), für die die Ausprägung des propositionalen Gehalts als *P* oder $\neg P$ wiederum nicht distinktiv ist. Direktive und kommissive Prädikate fehlen hier ganz; vgl. Abb. 4 und Harras (1998, S. 15).

	Direktiva	Kommissiva	Repräsentativa	
$P \vee \neg P$	<i>auffordern</i>	<i>versprechen</i>	<i>behaupten</i>	initial
P	<i>erlauben</i>	<i>zusichern</i>	<i>zustimmen</i>	reaktiv
$\neg P$	<i>verbieten</i>	<i>entsagen</i>	<i>bestreiten</i>	reaktiv
$P \vee \neg P$?		?	<i>beharren auf</i>	re-reaktiv

Abb. 4: Lexikalisierungen von negierten Einstellungen nach Harras (1998)

Im nächsten Abschnitt werden wir ein System für die Ordnung von kommunikativen Konzepten verwenden, das 1981 von Edmondson vorgeschlagen wurde. Im Gegensatz zum konzeptuellen Ordnungssystem von Harras erfasst Edmondsons System nicht alle Kommunikationsverben. In dieser Hinsicht ist es weniger für die Darstellung des gesamten Lexikalisierungsraums geeignet. Es hat jedoch den Vorteil, dass für die Klassifikation der kommunikativen Konzepte weniger Parameter gebraucht werden. Aus diesem Grund ist das System einfacher und überschaubarer. Es eignet sich deswegen besonders für den Zweck einer Studie der Tendenzen der Lexikalisierung kommunikativer Konzepte. Es versteht sich, dass die aus diesem System resultierenden Ergebnisse nur als vorläufig betrachtet werden können und der weiteren Prüfung anhand des gesamten Lexikalisierungsbestands bedürfen. Das System von Edmondson (1981) wird im Folgenden zuerst erläutert. Anschließend wird der Aufbau dieses Modells als inkonsequent kritisiert. Anhand der Merkmale, die auch schon Edmondson verwendet, wird ein neues Modell aufgebaut, das es erlaubt, Lexikalisierungstendenzen und lexikalische Lücken klar zu erkennen. Dieses neue Modell wird dann als Ausgangspunkt für eine kontrastive Untersuchung von Lexikalisierungstendenzen im Deutschen, Russischen und Französischen verwendet.

3.5 Das Ordnungssystem von Edmondson

3.5.1 Klassifikationskriterien

Edmondson (1981) orientiert seine Klassifikation von Geschehenstypen an Leach (1964). Die für die sprachliche Kommunikation relevanten Konzepte werden von Edmondson zunächst anhand von Merkmalen erfasst, denen einer von zwei Werten (positiv oder negativ) zugeordnet wird. In einem nächsten Schritt werden den jeweiligen Wertekombinationen Lexikalisierungen zugeordnet. In denjenigen Fällen, in denen für bestimmte Wertekombinationen keine Lexikalisierungen vorhanden sind, liegen lexikalische Lücken vor.

Die Klassifikation von Edmondson (1981) beruht auf den folgenden fünf Merkmalen:

1. Ein Geschehen A ist/war der Fall (+) oder wird der Fall sein (–)
2. Entweder der Sprecher (S) oder der Hörer (H) ist in das Geschehen involviert: S ist in das Geschehen involviert (+); H ist in das Geschehen involviert (–)
3. Derjenige, der in das Geschehen involviert ist (entweder S oder H), kann für das Geschehen verantwortlich gemacht werden (+) oder auch nicht (–)
4. A hat erwünschte (+) oder unerwünschte (–) Folgen
5. für den Sprecher (+) oder für den Hörer (–)

Aus der Kombination dieser Merkmale und der Zuweisung von Werten für die einzelnen von ihnen, ergibt sich eine Matrix mit 32 Werteverteilungen. Diesen werden auf intuitive Weise Lexikalisierungen zugeordnet. Die Fragezeichen in der Matrix sollen die Werteverteilungen andeuten, bei denen diese Vorgehensweise zu unsicheren Ergebnissen führte. Schrägstriche zwischen zwei Verben besagen, dass es sich hier um Verben mit unterschiedlicher Bedeutung handelt. Abb. 5 zeigt die von Edmondson hergestellte Matrix. Alle Lexikalisierungen und alle Angaben von lexikalischen Lücken in Abb. 5 stammen von Edmondson. Das Gleiche gilt für die Fragezeichen und die Schrägstriche.

	1	2	3	4	5	
1	+	+	+	+	+	<i>boast, (self-praise, self-congratulate)</i>
2	+	+	+	+	–	<i>?? (wie in 1?)</i>
3	+	+	+	–	+	<i>??self-commiseration/?self-criticism</i>
4	+	+	+	–	–	<i>apologize</i>
5	+	+	–	+	+	<i>?? (wie in 1?)</i>
6	+	+	–	+	–	<i>?? (wie in 1?)</i>
7	+	+	–	–	+	<i>??self-commiseration/?complain, ?curse</i>
8	+	+	–	–	–	<i>sympathize, commiserate</i>
9	+	–	+	+	+	<i>thank</i>
10	+	–	+	+	–	<i>congratulate, praise, compliment</i>
11	+	–	+	–	+	<i>complain, curse, etc./excuse, pardon etc.</i>
12	+	–	+	–	–	<i>sympathize, commiserate</i>
13	+	–	–	+	+	<i>??welcome</i>
14	+	–	–	+	–	<i>congratulate, ?compliment</i>
15	+	–	–	–	+	<i>???</i>
16	+	–	–	–	–	<i>sympathize, commiserate</i>
17	–	+	+	+	+	<i>?resolve, ?undertake</i>
18	–	+	+	+	–	<i>promise, undertake etc./offer, propose etc.</i>
19	–	+	+	–	+	<i>?resolve not to, ?undertake not to</i>
20	–	+	+	–	–	<i>warn, threaten</i>
21	–	+	–	+	+	<i>?boast</i>
22	–	+	–	+	–	<i>??</i>
23	–	+	–	–	+	<i>??</i>
24	–	+	–	–	–	<i>??warn/ ??sympathize</i>
25	–	–	+	+	+	<i>order, request, beg, plead etc.</i>
26	–	–	+	+	–	<i>instruct, advise, suggest, recommend etc.</i>
27	–	–	+	–	+	<i>order etc. (siehe 25) not to</i>
28	–	–	+	–	–	<i>instruct etc. (siehe 26) not to, prohibit</i>
29	–	–	–	+	+	<i>??</i>
30	–	–	–	+	–	<i>??</i>
31	–	–	–	–	+	<i>??</i>
32	–	–	–	–	–	<i>warn, advise that</i>

Abb. 5: Das Ordnungssystem von Edmondson (1981)

3.5.2 Kritik und ein alternatives Ordnungssystem

Aus dieser Matrix lässt sich laut Edmondson (1981) eine grundsätzliche Tendenz der Lexikalisierung des kommunikativen Verhaltens ableiten: Kommunikatives Verhalten, das den Hörer unterstützt, wird häufig lexikalisiert, während kommunikatives Verhalten, das den Sprecher unterstützt, eher nicht lexikalisiert wird. Diese Lexikalisierungstendenz würde die soziale Maxime 'Unterstütze die Kosten und den Nutzen deines Hörers!' widerspiegeln sowie die ihr untergeordneten Maximen 'Unterdrücke deine eigenen Kosten und deinen Nutzen!' und 'Erwidere die Vorteile, die du bekommst!' Es gebe laut Edmondson eine klare Verbindung zwischen solchen Maximen einerseits und

dem Begriff der Höflichkeit sowie der Taktmaxime von Leech (1977) andererseits.

Zu den Fällen, die der Tendenz nicht folgen, gehören z.B. vergangene Geschehen, für die der Hörer verantwortlich ist und die erwünschte Folgen für den Sprecher haben (Kombination 9). Für diese Kombination gibt es das Verb *danken*, obwohl das entsprechende kommunikative Verhalten des Hörers den Sprecher unterstützt. Das Vorhandensein einer entsprechenden Lexikalisierung erklärt sich aber daraus, dass der Akt des Dankens letztendlich den Hörer unterstützt, weil der Sprecher mit der Dankeshandlung die Bemühungen des Hörers beim Zustandekommen des Geschehens anerkennt. Ähnliches gilt für die Kombination in Zeile 13 (der Hörer ist involviert in ein vergangenes Ereignis mit erwünschten Folgen für S).

Offensichtlich widersprechen auch die Lexikalisierungen für die Kombinationen 11 und 25 dieser Lexikalisierungstendenz. Dass solche Lexikalisierungen dennoch bestehen, führt Edmondson darauf zurück, dass wir ohne Handlungen wie Auffordern und Beklagen weder über die Möglichkeit der Kooperation noch über die der Vergeltung verfügen würden. Bei jeder sozialen Begegnung gebe es bei den Kommunikationspartnern eine gewisse Spannung zwischen einer Neigung zu Kontakt einerseits und andererseits einer Neigung, sich selbst zu verteidigen. Diese Spannung liege den komplexen Ritualen zugrunde, derer wir uns beim kommunikativen Verhalten bedienen. Dies würde erklären, warum wir über ein breites Spektrum von Lexikalisierungen für die Kombinationen in den Zeilen 11 und 25 verfügen.

Die von Edmondson formulierte Lexikalisierungstendenz ist allerdings teilweise nur schwer zu überprüfen. Erstens würde eine systematische Anordnung von Handlungen und Ereignissen sicherlich mehr Klarheit in die Daten bringen. Die Trennung von Handlungen und Ereignissen ist bereits in Edmondsons Merkmalen impliziert. Man könnte diese zwei Kategorien allerdings klarer auseinander halten, wenn man die entsprechenden Geschehen tatsächlich auch 'Handlungen' bzw. 'Ereignisse' nennen würde. Man könnte z.B. ein Geschehen, wofür entweder S oder H verantwortlich ist, eine 'Handlung' nennen und ein Geschehen, wofür weder S noch H verantwortlich ist, ein 'Ereignis'. Tendenzen würden sich wahrscheinlich deutlicher zeigen, wenn alle Handlungen und alle Ereignisse zu jeweils einer Gruppe zusammengefasst würden und man sie auch so in der Matrix anordnen würde. Zweitens ist die Menge der Lexikalisierungen unvollständig, weil nur einfache und keine komplexen Lexikalisierungen angeführt wurden. Hierauf werde ich gleich näher eingehen. Auf diese Weise entstehen Lücken, die mittels Phraseologismen gefüllt werden können und die somit gar keine Lücken sind. Drittens enthält die Matrix Lexikalisierungen, die dort nicht hingehören, weil sie keine Sprechaktverben sind. Ein Beispiel ist *resolve*, das zwar eine Einstellung, aber keine sprachliche Handlung zum Ausdruck bringt.

Im Folgenden werden wir nun die Matrix hinsichtlich dieser drei Aspekte ändern. Der Aufbau dieser neuen Matrix ist in Abb. 6 dargestellt:

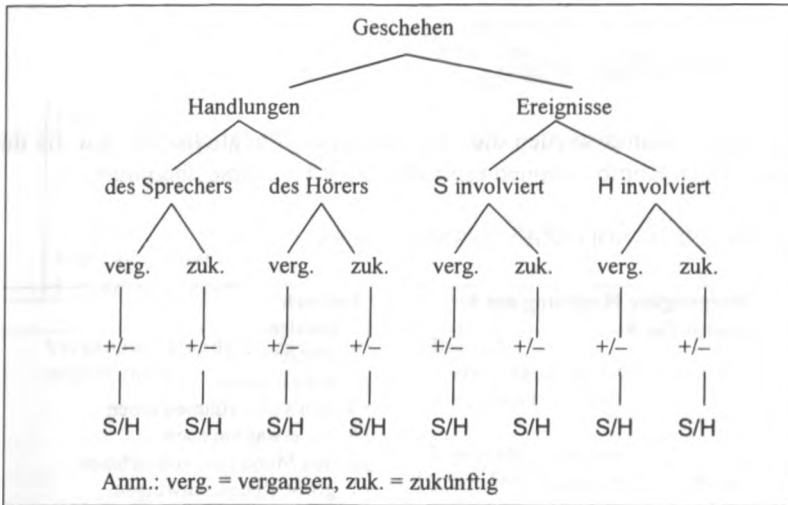


Abb. 6: Klassifikation von Handlungs- und Ereignistypen

Die von Edmondson formulierten Lexikalisierungstendenzen werden anhand dieser neuen Klassifikation von Handlungs- und Ereignistypen sowie einer auf dieser Klassifikation basierenden Matrix überprüft. Zugleich werden wir diese Matrix als Ausgangspunkt für eine kontrastive Untersuchung von Lexikalisierungstendenzen des Deutschen, Französischen und Russischen verwenden. Die Ergebnisse des neu geordneten Systems werden in Abb. 7 a-h dargestellt. (Ausdrücke, die nur einer Stelle in der Matrix vorkommen, sind *kursiv* gesetzt.) Für die Hilfe mit den französischen Daten danke ich Eva Burkhart und Jacqueline Kubczak, für die russischen Daten danke ich Dmitrij Dobrovol'skij.

4. Ergebnisse

4.1 Lexikalisierungstendenzen

4.1.1 Die Daten der Matrix

In diesem Abschnitt werden die Lexikalisierungsmöglichkeiten für die durch die jeweiligen Kombinationen repräsentierten Konzepte diskutiert.

VERGANGENE HANDLUNGEN DES SPRECHERS

1. Vergangene Handlung des S; positiv für S	Deutsch 1 prahlen 2 protzen 3 aufschneiden 4 sich selbst rühmen/loben 5 mit etwas angeben 6 den Mund (zu) voll nehmen 7 große Reden schwingen
Französisch 1 glorifier ses actes 2 se vanter 3 crâner 4 afficher 5 se féliciter de 6 faire le fanfaron 7 faire étalage de	Russisch 1 baxvalit'sja (UMG.) 2 xvalit'sja 3 zadavat'sja (UMG.)
2. Vergangene Handlung des S; positiv für H	Deutsch 1 prahlen 2 protzen 3 aufschneiden 4 sich selbst rühmen/loben, (dass man etwas für H getan hat) 5 damit angeben, (dass man sich H gegenüber toll verhalten hat) 6 den Mund (zu) voll nehmen 7 große Reden schwingen
Französisch 1 glorifier ses actes 2 se vanter 3 crâner 4 afficher 5 se féliciter de 6 faire le fanfaron 7 faire étalage	Russisch 1 baxvalit'sja (UMG.) 2 xvalit'sja 3 zadavat'sja (UMG.)

3. Vergangene Handlung des S; negativ für S	Deutsch 1 etwas bedauern (HYBRID) 2 bereuen (HYBRID) 3 sich selbst beschuldigen 4 sich selbst bezichtigen 5 <i>sich selbst die Schuld geben</i> (HYBRID)
Französisch 1 regretter (HYBRID) 2 déplorer (HYBRID) 3 s'accuser 4 <i>se culpabiliser</i> 5 <i>s'imputer la faute</i>	Russisch 1 <i>sožalet'</i> (HYBRID) 3 obvinjat' sebja (HYBRID)
4. Vergangene Handlung des S; negativ für H	Deutsch 1 etwas bedauern (HYBRID) 2 bereuen (HYBRID) 3 sich entschuldigen 4 <i>um Entschuldigung/Vergebung/ Verzeihung bitten</i> 5 <i>eine Entschuldigung aussprechen</i>
Französisch 1 regretter (HYBRID) 2 déplorer (HYBRID) 3 s'excuser 4 <i>faire/donner ses excuses</i> 5 <i>demander/implorer pardon</i> 6 se culpabiliser	Russisch 1 <i>vyražat' sožalenie</i> 3 izvinjat'sja 4 <i>prinosit' (svoï) izvinenija</i> 5 <i>prosit' proščenieja</i>

Abb. 7a

Von den Kombinationen 1-4 repräsentiert nur die in Block 4 hörerunterstützendes Verhalten: Der Sprecher drückt sein Bedauern oder sein Schuldbewusstsein angesichts einer vergangenen, von ihm ausgeführten Handlung mit negativen Folgen für den Hörer aus.

Die Kombinationen 1 und 2 erfassen Verhalten, das den Sprecher unterstützt. Mit den Lexikalisierungen, die in diesen Blöcken aufgelistet werden, wird auf vergangene Sprecherhandlungen mit positiven Folgen für S oder H Bezug genommen. In beiden Fällen betont der Sprecher aber sein eigenes Verdienst beim Zustandekommen dieser als positiv bewerteten Handlungen. Für all diese Verhaltensweisen gibt es viele Lexikalisierungen, die jedoch alle unspezifisch in ihrer Bedeutung sind. Dies zeigt sich darin, dass die vorhandenen Lexikalisierungen zu mehreren Wertekombinationen passen.

Da es sowohl für das Hörerunterstützende als auch für das Sprecherunterstützende Verhalten viele solcher unspezifischen Lexikalisierungen gibt, wird Edmondsons Behauptung durch die in diesen Zeilen vorhandenen Lexikalisierungen weder bestätigt noch widerlegt.

ZUKÜNFTIGE HANDLUNGEN DES SPRECHERS

5.	Zukünftige Handlung des S; positiv für S	Deutsch Ø
	Französisch Ø	Russisch Ø
6.	Zukünftige Handlung des S; positiv für H	Deutsch 1 <i>versprechen</i> 2 <i>ein Versprechen geben</i> 4 <i>vorschlagen</i> 5 <i>einen Vorschlag machen</i> 6 <i>anbieten</i> 7 <i>jemandem ein Angebot unterbreiten</i> 8 <i>sich verpflichten</i> 9 <i>eine Verpflichtung übernehmen/ auf sich nehmen</i>
	Französisch 1 <i>promettre</i> 2 <i>donner une/sa promesse</i> 3 <i>jurer</i> 4 <i>proposer</i> 5 <i>offrir</i> 7 <i>s'obliger</i> 8 <i>prendre un engagement</i> 9 <i>contracter une obligation</i>	Russisch 1 <i>obeščat'</i> 2 <i>dat' obeščanie</i> 4 <i>predlagat'</i> 5 <i>vystupit' c presdloženiem</i> (OFFIZIELL) 6 <i>vnesti predloženie</i> (OFFIZIELL) 7 <i>vzjat' na sebja objaztel'stvo</i>
7.	Zukünftige Handlung des S; negativ für S	Deutsch Ø
	Französisch Ø	Russisch Ø

8. Zukünftige Handlung des S; negativ für H	Deutsch 1 <i>drohen</i> 2 <i>jemandem etwas androhen</i> 3 <i>Drohungen ausstoßen</i> 4 <i>Sanktionen androhen/verhängen</i> 5 <i>ein Ultimatum stellen</i>
Französisch 1 <i>menacer</i> 2 <i>jurer vengeance</i> 4 <i>annoncer des sanctions/répressions</i> 5 <i>envoyer un ultimatum</i>	Russisch 1 <i>ugrožat'</i> 2 <i>predupreždat'</i> 3 <i>predosteregat'</i> 4 <i>ob'javit' o predstojaščix sankcijax</i> 5 <i>stavit' ul'timatum</i>

Abb. 7b

Block 6 bestätigt zunächst die von Edmondson formulierte Tendenz: für die zukünftigen Handlungen des Sprechers mit positiven Folgen für den Hörer gibt es viele Lexikalisierungen, die zudem auch nur dieser Wertekombination zugeordnet werden können. Die Lexikalisierungen für das Englische ergeben hier das gleiche Bild wie im Deutschen: Das Englische verfügt für diese Wertekombination über lexikalische Ausdrücke wie *promise*, *propose*, *offer*, *commit oneself* sowie über die entsprechenden Kollokationen *make/give a promise*, *make a proposal/an offer*, usw.

Für die Kombination in Block 5 (zukünftige Handlungen des Sprechers mit positiven Folgen für den Sprecher) gibt es keine Lexikalisierungen, was die Tendenz zunächst zu bestätigen scheint. Ein Sprechakt, der dieser Wertekombination entsprechen würde, wäre irrational. Ein Sprecher, der sich zu etwas entschließt, nimmt an, dass das, wozu er sich entschließt, keine Folgen hat, die er als negativ für sich selbst bewerten würde. Ein Ausdruck dafür wäre 'sich selbst etwas versprechen'. Edmondson erwähnt hier (allerdings mit Fragezeichen) die Verben *resolve* und *undertake*. *Resolve* ist aber kein Kommunikationsverb, und *undertake* würde in der intendierten Lesart 'sich verpflichten' eher zu Verben wie *versprechen* (Block 6) passen. Kommunikative Konzepte, die mit der Kombination 5 erfasst werden, sind zwar denkbar und somit kommunikationslogisch auch prinzipiell möglich, praktisch sind sie aber kaum möglich. Da das durch die Kombination 5 dargestellte kommunikative Verhalten praktisch unmöglich ist, ist es auch fragwürdig, ob diese Lücke die besagte Tendenz tatsächlich bestätigt.

Für die Lexikalisierung der Kombination in Block 8 verfügt das Deutsche (wie auch das Englische) über ein relativ breites Spektrum an Möglichkeiten. Da es hier um Ausdrücke geht, die wie *drohen*, *androhen* bzw. *threaten*, *utter a threat* usw. zukünftige Handlungen des Sprechers mit negativen Folgen für

den Hörer ausdrücken, widerspricht das Vorhandensein solcher Lexikalisierungen Edmondsons Hypothese.

Kommunikatives Verhalten, das der Kombination in Block 7 entsprechen würde (zukünftige Handlungen des Sprechers, negativ für den Sprecher), wäre wiederum irrational. Auszudrücken wäre 'sich aufopfern', 'sich schinden'. Dies auch zu äußern wäre irrational. Edmondson erwähnt hier (wiederum mit Fragezeichen) die Wortkomplexe *resolve not to* und *undertake not to*, die m.E. keine lexikalischen Einheiten sind. Da hier eine praktische Lücke vorliegt, kann das Fehlen von Lexikalisierungen nicht unbedingt als Widerspruch zur Hypothese ausgelegt werden.

VERGANGENE HANDLUNGEN DES HÖRERS

9.	Vergangene Handlung des H; positiv für S	Deutsch 1 <i>danken</i> 2 <i>seinen Dank aussprechen</i> 3 <i>vor Dank zerfließen</i> 4 loben 5 ein Loblied auf jemanden anstimmen/ singen 6 jemandes Lob singen 7 jemandem ein Lob erteilen 8 jemanden mit Lob überschütten/ überhäufen 9 sich in Lob ergehen
	Französisch 1 <i>remercier</i> 2 <i>exprimer sa reconnaissance</i> 3 <i>dire merci</i> 4 louer 5 <i>exprimer ses louanges</i> 6 <i>chanter les louanges de qn</i> 7 glorifier 8 célébrer 9 féliciter 10 louer 11 vanter qn. 13 <i>rendre hommage à qn.</i> 14 donner des coups d'encensoir	Russisch 1 <i>blagodarit'</i> 2 <i>vyražat' blagodarnost</i> (OFFIZIELL) 3 <i>rassypat'sja v blagodarnostjax</i> 4 <i>xvalit'</i> 5 <i>pet' difiramby</i> 6 <i>osypat' poxvalami</i> 7 <i>rastočat' poxvaly</i>

10. Vergangene Handlung des H; positiv für H	Deutsch 1 loben 2 ein Loblied auf jemanden anstimmen/ singen 3 jemandes Lob singen 4 jemandem ein Lob erteilen 5 jemanden mit Lob überschütten/ überhäufen 6 sich in Lob ergehen 8 gratulieren 9 beglückwünschen 10 jemandem ein Kompliment machen
Französisch 1 louer 2 glorifier 3 célébrer 4 louer 5 vanter qn. 6 donner des coups d'encensoir 8 féliciter 9 <i>rendre hommage à qn.</i> 10 faire un compliment/ des compliments à qn. 11 complimenter qn.	Russisch 1 xvalit' 8 pozdravljat' 9 delat' komplimenty (HYBRID)
11. Vergangene Handlung des H; negativ für S	Deutsch 1 <i>sich beklagen</i> 2 Klage führen 3 ein Klagelied über jdn. anstimmen 4 jammern 5 lamentieren 6 <i>sich beschweren</i> 7 bedauern 8 jemanden verfluchen 9 <i>einen Fluch über jemanden aussprechen/verhängen</i> 10 <i>jemanden verdammen</i> 11 <i>jemanden verwünschen</i> 12 <i>jemanden freisprechen</i> 13 <i>jemandem verzeihen</i> 14 jemanden entschuldigen 15 jemanden beschuldigen 16 jemanden bezichtigen 19 kritisieren 20 tadeln 21 vorwerfen 22 <i>jemandem einen Vorwurf machen</i>

12.	Französisch 1 se plaindre 2 râler 3 rouspéter (UMG.) 4 faire des jérémiades 8 maudire 12 pardonner (qc. à qn.) 15 accuser 16 inculper qn. 17 acquitter 18 condamner 19 critiquer 20 désapprouver 21 réprouver 22 reprocher 23 faire des reproches à qn.	Russisch 1 žalovat'sja 2 plakat'sja 8 proklinat' 9 kljast' poslednimi slovami 15 obvinjat' 19 kritikovat' 22 uprekat'
	Vergangene Handlung des H; negativ für H	Deutsch 1 jemanden bedauern 2 bemitleiden (HYBRID) 3 jemanden beweinen 4 jemanden beklagen Russisch 1 žalet' 3 sočuvstvovat' (HYBRID) 4 vyražat' sočuvstvie 5 zloradstvovat'

Abb. 7c

Das kommunikative Verhalten, das mittels der Kombinationen 9, 10 und 12 erfasst wird, ist Hörerunterstützend. Mit der Kombination in Block 12 werden Handlungen mit negativen Folgen für den Hörer erfasst. Die Lexikalisierungen in diesem Block bringen aber das Bedauern des Sprechers angesichts dieser negativen Folgen für H zum Ausdruck. Insofern ist das Verhalten, das mit diesen Kombinationen erfasst wird, Hörerunterstützend. In Block 9 finden sich einige wenige Ausdrücke, die nur zu dieser Kombination passen und daher sehr spezifisch in ihrer Bedeutung sind (*danken, seinen Dank aussprechen, ...*). Insofern bestätigt das Bestehen dieser Ausdrücke die Hypothese. Die übrigen Ausdrücke, die die Kombinationen in 9, 10 und 12 lexikalisieren, sind unspezifisch in ihrer Bedeutung.

Die Kombination in Block 11 erfasst kommunikatives Verhalten, das den Sprecher unterstützt, denn es geht hier um Bezeichnungen von vergangenen Hörerhandlungen, die als negativ für den Sprecher bewertet werden. Neben unspezifischen Lexikalisierungen, finden sich hier auch zahlreiche spezifische, wie etwa *kritisieren, tadeln, vorwerfen, jmdm. einen Vorwurf machen* usw. Das Vorhandensein dieser Ausdrücke widerspricht Edmondsons Hypothese.

ZUKÜNFTIGE HANDLUNGEN DES HÖRERS

13. Zukünftige Handlung des H; positiv für S	Deutsch 1 <i>auffordern</i> 2 <i>verlangen</i> 8 <i>bitten</i> 9 <i>flehen</i> 10 <i>jemanden anflehen</i> 11 <i>erlauben</i>
Französisch 1 <i>demander (une faveur)</i> 2 <i>exiger</i> 3 <i>ordonner</i> 4 <i>sommer</i> 5 <i>charger</i> 6 <i>inciter (qn.)</i> 7 <i>pousser (qn.)</i> 8 <i>prier</i> 9 <i>supplier</i> 11 <i>permettre</i> 12 <i>autoriser</i>	Russisch 1 <i>trebovat'</i> 8 <i>prosit'</i> 9 <i>umoljat'/uprasivat'</i> 11 <i>pozvolit'</i>
14. Zukünftige Handlung des H; positiv für H	Deutsch 1 <i>raten</i> 2 <i>vorschlagen</i> 3 <i>empfehlen</i> Russisch 1 <i>sovetovat'</i> 2 <i>predlagat'</i> 3 <i>rekomendovat'</i> 6 <i>ob''javlat' o svoix namerenijax</i>

15.	Zukünftige Handlung des H; negativ für S	Deutsch 1 verbieten 2 untersagen 3 abraten 4 jemandem etwas ausreden 5 jemanden von etwas abbringen 6 zulassen 7 erlauben
	Französisch 1 défendre 2 interdire 3 déconseiller 4 dissuader 5 permettre 6 autoriser	Russisch 1 zapreščat' 3 otsovetovat' 4 otgovarivat' 5 pozvolit'
16.	Zukünftige Handlung des H; negativ für H	Deutsch 1 jemandem etwas zumuten (HYBRID) 2 jemandem etwas aufs Auge drücken (HYBRID) 3 jemandem etwas aufbürden (HYBRID) 4 verbieten 5 untersagen 6 abraten 7 jemandem etwas ausreden 8 jemanden von etwas abbringen 9 erlauben
	Französisch 1 imposer qc. à qn. 2 mettre qc. sur le dos de qn. 4 interdire 5 défendre 6 déconseiller 7 dissuader 9 permettre 10 autoriser	Russisch 1 vzvalit' 4 zapreščat' 6 otsovetovat' 7 otgovarivat' 9 pozvolit'

Abb. 7d

Die Kombination in Block 14 erfasst kommunikatives Verhalten, das den Hörer unterstützt. Dieser Kombination können viele Ausdrücke zugeordnet

werden, die zudem sehr spezifisch in ihrer Bedeutung sind, d.h. sie passen nur zu dieser Kombination.

Verhalten, das den Sprecher klar unterstützt, wird mit der Wertekombination in Block 13 erfasst, der nun gerade auch viele spezifische Lexikalisierungen entsprechen, was somit Edmondsons Hypothese völlig umwirft.

VERGANGENE EREIGNISSE, IN DIE DER SPRECHER INVOLVIERT IST

17.	Vergangenes Ereignis; S involviert; positiv für S	Deutsch 1 sich glücklich preisen/schätzen (HYBRID) 2 sich selig schätzen (HYBRID) 3 dem Himmel/dem Schicksal danken
	Französisch 1 se féliciter 2 s'estimer heureux	Russisch 1 pozdravit' sebja 2 blagodarit' nebo/boga/sud'bu

18.	Vergangenes Ereignis; S involviert; positiv für H	Deutsch Ø
	Französisch Ø	Russisch Ø

19.	Vergangenes Ereignis; S involviert; negativ für S	Deutsch 1 verfluchen 2 über etwas fluchen 3 das Schicksal verfluchen 4 über etwas klagen 5 Klage führen 6 ein Klagelied über etwas anstimmen 7 sein Leid klagen 8 jammern 9 lamentieren 10 sich selbst beweinen 11 sich selbst bemitleiden (HYBRID)
	Französisch 1 maudire 4 se plaindre (de)/(auprès de qn.) 5 déplorer 6 confier sa douleur 7 s'appitoyer sur soi-même 8 se lamenter sur son sort 9 se répandre en lamentations 10 faire des jérémiades	Russisch 1 proklinat' 2 proklinat' sud'bu 4 žalovat'sja 5 žalet' sebja 6 plakat'sja 7 žalovat'sja na sud'bu

20.	Vergangenes Ereignis; S involviert; negativ für H	Deutsch 1 bemitleiden (HYBRID) 2 jemanden bedauern 3 jemanden beweinen 4 jemanden beklagen
	Französisch 1 s'appitoyer 2 plaindre (qn.) 3 déplorer (qn.) 4 faire des jérémiades	Russisch 1 выра́жат' сочувствие/solidarnost'

Abb. 7e

Hörerunterstützend ist das Verhalten, das mit den Kombinationen 18 und 20 beschrieben wird. Vergangene Ereignisse, in die der Sprecher involviert ist und die positive Folgen für den Hörer haben (Block 18), werden gar nicht lexikalisiert. Dieser Wertekombination würde ein Sprechakt entsprechen, bei dem der Sprecher den Hörer glücklich preist für das, was ihm (dem Sprecher) zugestoßen ist. Solche Sprechakte würden an die Grenze der kommunikationslogischen Unmöglichkeit stoßen.

Hörerunterstützend ist auch das Verhalten, das durch die Kombination in Block 20 beschrieben wird: der Sprecher drückt sein Bedauern oder Mitleid aus gegenüber einem Hörer, der von einem Ereignis, in das der Sprecher involviert war, negativ betroffen ist. Dieses Verhalten kann mittels (unspezifischer) lexikalischer Ausdrücke lexikalisiert werden.

Die Kombination 17 widerspricht der Hypothese vollkommen. Im Deutschen wird diese Kombination nur mittels Kollokationen wie *sich glücklich/selig preisen/schätzen* und *dem Himmel/Schicksal danken* lexikalisiert. Im Englischen steht außerdem das Verb *congratulate (oneself)* zur Verfügung. Angesichts der Tatsache, dass das entsprechende kommunikative Verhalten sprecherunterstützend ist, kann das Auftreten von Lexikalisierungen an dieser Stelle nur verwundern.

Mit der Kombination 19 verhält es sich genau umgekehrt: das mit dieser Kombination lexikalisierte Verhalten unterstützt den Sprecher gerade nicht und ist trotzdem lexikalisiert. Auch dieses Ergebnis wäre aufgrund der von Edmondson formulierten Hypothese wohl kaum zu erwarten gewesen.

ZUKÜNFTIGE EREIGNISSE, IN DIE DER SPRECHER INVOLVIERT IST

21.	Zukünftiges Ereignis; S involviert; positiv für S	Deutsch 1 prophezeien 2 vorhersagen
	Französisch 1 prédire 2 prophétiser	Russisch 1 predskazyvat'
22.	Zukünftiges Ereignis; S involviert; positiv für H	Deutsch 1 prophezeien 2 vorhersagen
	Französisch 1 prédire 2 prophétiser	Russisch 1 predskazyvat'
23.	Zukünftiges Ereignis; S involviert; negativ für S	Deutsch 1 prophezeien 2 vorhersagen 3 schwarz malen 4 heraufbeschwören 5 den Teufel an die Wand malen 6 unken
	Französisch 1 prédire 2 prophétiser 3 tenter le diable	Russisch 1 predskazyvat' 3 karkat'
24.	Zukünftiges Ereignis; S involviert; negativ für H	Deutsch 1 prophezeien 2 vorhersagen 3 schwarz malen 4 heraufbeschwören 5 den Teufel an die Wand malen 6 unken
	Französisch 1 prédire 2 prophétiser 3 tenter le diable	Russisch 1 predskazyvat' 3 karkat'

Abb. 7f

Hier kommen fast überall die gleichen Lexikalisierungen vor. Der einzige Unterschied besteht in der Lexikalisierung der Bewertung des zukünftigen Ereignisses. Für zukünftige Ereignisse, die negativ bewertet werden, gibt es im Deutschen spezifische Ausdrücke wie *schwarz malen*, *unken* oder *den Teufel an die Wand malen*. Dabei spielt es allerdings keine Rolle, für wen das

Ereignis als negativ eingeschätzt wird. Der Kostenträger wird hier also nicht lexikalisiert. Im Englischen gibt es keine Möglichkeit, die negative Bewertung zu lexikalisieren. Eine Möglichkeit, eine positive Bewertung zu lexikalisieren, gibt es weder im Deutschen noch im Englischen.

Hörerunterstützend ist das Verhalten, das mit der Kombination in 22 erfasst wird. Hier gibt es aber genau die gleichen Verben wie für das entsprechende sprecherunterstützende Verhalten (Block 21).

Die Daten in den Blöcken 21-24 zeigen, dass hörerunterstützendes und sprecherunterstützendes Verhalten, das sich auf zukünftige Ereignisse, in die der Sprecher involviert ist, bezieht, gleichermaßen lexikalisiert sind. Damit widersprechen diese Daten dem Teil der Hypothese, der besagt, dass sprecherunterstützendes Verhalten eher nicht lexikalisiert wird.

VERGANGENE EREIGNISSE, IN DIE DER HÖRER INVOLVIERT IST

25.	Vergangenes Ereignis; H involviert; positiv für S	Deutsch 1 begrüßen (HYBRID) 2 sich glücklich preisen
	Französisch 1 saluer 2 s'estimer heureux	Russisch 1 <i>privetstvovat'</i>
26.	Vergangenes Ereignis; H involviert; positiv für H	Deutsch 1 gratulieren 2 beglückwünschen
	Französisch 1 féliciter 2 présenter ses félicitations 3 faire un compliment/des compliments à qn. 4 complimenter qn.	Russisch 1 pozdravljat' 3 delat' komplimenty
27.	Vergangenes Ereignis; H involviert; negativ für S	Deutsch 1 lamentieren 2 sich selbst bedauern
	Französisch 1 se plaindre 2 faire des jérémiades	Russisch 1 žalet' sebja 2 plakat'sja

28.	Vergangenes Ereignis; H involviert; negativ für H	Deutsch 1 jemanden bedauern 2 bemitleiden
	Französisch 1 plaindre (qn.) 2 témoigner sa compassion 3 compatir (à qn.) 4 s'appitoyer (sur qn.) 5 déplorer (qn.)	Russisch 1 vyražat' sočuvstvie/solidarnost' 2 sočuvstvovat' (HYBRID)

Abb. 7g

Die Kombinationen 26 und 28 erfassen hörerunterstützendes kommunikatives Verhalten. Für beide Kombinationen gibt es Lexikalisierungen, wenngleich auch unspezifische. Das durch Kombination 28 erfasste Verhalten ist deswegen hörerunterstützend, weil ein Sprecher sein Bedauern oder Mitleid zum Ausdruck bringt gegenüber einem Hörer, der in ein Ereignis mit für ihn unerwünschten Folgen involviert war.

Sprecherunterstützend ist das Verhalten, das durch die Kombination in Block 25 beschrieben wird. Allerdings gibt es auch hier (unspezifische) lexikalische Ausdrücke.

Die Ergebnisse für die Blöcke 25-28 legen den Schluss nahe, dass sowohl hörerunterstützendes als auch sprecherunterstützendes Verhalten lexikalisiert wird. Edmondsons Behauptung, dass kommunikatives Verhalten, das den Sprecher unterstützt, eher nicht lexikalisiert wird, wird somit durch diese Beobachtungen widerlegt.

ZUKÜNFTIGE EREIGNISSE, IN DIE DER HÖRER INVOLVIERT IST

29.	Zukünftiges Ereignis; H involviert; positiv für S	Deutsch 1 prophezeien 2 vorhersagen
	Französisch 1 prédire 2 prophétiser	Russisch 1 predskazyvat'

30.	Zukünftiges Ereignis; H involviert; positiv für H	Deutsch 1 prophezeien 2 voraussagen
	Französisch 1 prédire 2 prophétiser	Russisch 1 predskazyvat'

31.	Zukünftiges Ereignis; H involviert; negativ für S	Deutsch 1 prophezeien 2 voraussagen 3 schwarz malen 4 den Teufel an die Wand malen 5 unken
	Französisch 1 prédire 2 prophétiser 3 tenter le diable	Russisch 1 predskazyvat' 3 karkat'
32.	Zukünftiges Ereignis; H involviert; negativ für H	Deutsch 1 prophezeien 2 voraussagen 3 schwarz malen 4 den Teufel an die Wand malen 5 unken 6 warnen
	Französisch 1 prédire 2 prophétiser 3 tenter le diable 6 avertir 7 prévenir	Russisch 1 predskazyvat' 3 karkat' 6 predupreždat' 7 predosteregat'

Abb. 7h

Die Ergebnisse für die Blöcke 29-32 entsprechen denjenigen für die Blöcke 21-24: die Lexikalisierungen sind größtenteils die gleichen in allen Zeilen. Nur die unterschiedliche Bewertung wird lexikalisiert. Der Aspekt des Kostenträgers wird aber nicht zum Ausdruck gebracht. Hörerunterstützend ist das durch die Kombination 30 beschriebene kommunikative Verhalten. Dies wird aber gleichermaßen lexikalisiert wie das in Block 29 erfasste Verhalten, das den Sprecher unterstützt. Die Daten widersprechen somit dem Teil von Edmondson's Hypothese, der besagt, dass sprecherunterstützendes Verhalten eher nicht lexikalisiert wird.

4.1.2 Schlussfolgerung

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass alleine schon die Verteilung der lexikalischen Ausdrücke, mit denen Ereignisse beschrieben werden, der von Edmondson formulierten Hypothese widerspricht: sprecherunterstützendes Verhalten wird etwa in dem gleichen Maße wie Hörerunterstützendes Ver-

halten lexikalisiert. Dies gilt insbesondere für zukünftige Ereignisse. Bei den vergangenen Ereignissen sprechen die (unspezifischen) Lexikalisierungen der Kombinationen 20, 26 und 28 für Edmondsons Behauptung, während die lexikalischen Ausdrücke der Wertekombinationen 17, 18 und 19 der Hypothese widersprechen.

Die Verteilung derjenigen kommunikativen Ausdrücke, mit denen Handlungen beschrieben werden, ergibt ein etwas differenzierteres Bild. Wenn wir die praktisch unmöglichen Kombinationen außer Betracht lassen, nicht zwischen spezifischen und unspezifischen Lexikalisierungen unterscheiden und ferner auch all diejenigen Fälle ignorieren, die weder für noch gegen die Hypothese sprechen, kommt das folgende Ergebnis zustande: sechs Fälle – die Lexikalisierungen für die Kombinationen 4, 6, 9, 10, 12 und 14 – bestätigen Edmondsons These, während fünf Fälle – die Lexikalisierungen für die Kombinationen 1, 2, 8, 11 und 13 – der besagten Tendenz widersprechen. Wenn es auch klar ist, dass eine Tendenz mehr Ausnahmen als eine Regel zulässt, sind die Ausnahmen hier doch zu zahlreich, um überhaupt noch von einer Tendenz sprechen zu können. Aus diesen Überlegungen kann nur ein Schluss gezogen werden: Die von Edmondson formulierte Tendenz für die Lexikalisierung des kommunikativen Verhaltens trifft nicht zu.

4.1.3 Zwei Gegenthesen

Aufgrund des Datenmaterials scheint die Annahme von zwei anderen Lexikalisierungstendenzen gerechtfertigt.

Am feinsten ausdifferenziert sind die Paradigmen der Direktiva und der Kommissiva. Diese entsprechen den Kombinationen 13 und 14 für die Direktiva und den Kombinationen 6 und 8 für die Kommissiva. Fast alle Lexikalisierungen, die diesen Kombinationen zugeordnet sind, haben eine sehr spezifische Bedeutung, d.h. sie passen ausschließlich an diese Stelle der Matrix. Die Feststellung, dass die Direktiva und die Kommissiva die am feinsten ausdifferenzierten Paradigmen sind, widerspricht an sich schon Edmondsons These: Direktiva vom Typ *auffordern* unterstützen den Sprecher, während Direktiva wie *raten* und Kommissiva wie *versprechen* den Hörer unterstützen. Gerade diese beiden Verhaltensweisen sind auf der lexikalischen Ebene am meisten ausdifferenziert.

Am wenigsten ausdifferenziert sind die Repräsentativa, mit denen auf zukünftige Ereignisse Bezug genommen wird. Im Deutschen kann allenfalls noch hinsichtlich der Bewertung des zukünftigen Ereignisses unterschieden werden, was im Englischen nicht möglich ist. Es kann allerdings nur eine negative Bewertung ausgedrückt werden; eine positive Bewertung wird weder im Deutschen noch im Englischen lexikalisiert.

4.1.4 Lexikalisierungstendenzen im Sprachvergleich

Die zwei oben genannten Tendenzen für die Lexikalisierung kommunikativer Konzepte treffen auch auf das Französische und das Russische zu.

Im Französischen und im Russischen sind die Paradigmen der Direktiva und der Kommissiva am feinsten ausdifferenziert. Dies zeigt sich für die Kommissiva in den Blöcken 6 und 8. Die Lexikalisierungen, die den Kombinationen 6 und 8 zugeordnet werden, sind sehr spezifisch in ihrer Bedeutung: sie passen nur in diese Blöcke und entsprechen keiner anderen Wertekombination. Die Direktiva finden sich in den Blöcken 13 und 14. Hier sind ebenfalls fast nur spezifische lexikalische Ausdrücke vorhanden.

Für die Lexikalisierung zukünftiger Ereignisse stehen auch im Französischen und im Russischen nur wenige lexikalische Ausdrücke zur Verfügung. Darüber hinaus sind die vorhandenen Ausdrücke (wie auch im Deutschen) sehr unspezifisch in ihrer Bedeutung. Dies zeigt sich darin, dass diese Ausdrücke zu relativ vielen Wertekombinationen passen.

Die geringe Anzahl der zudem unspezifischen Lexikalisierungen für zukünftige Ereignisse hängt wohl damit zusammen, dass wir zukünftige Ereignisse – im Gegensatz zu zukünftigen Handlungen – in den meisten Fällen nicht vorhersehen können. Zukünftige Ereignisse haben daher in unserer Kultur möglicherweise einen relativ geringen, zukünftige Handlungen dagegen einen hohen Stellenwert. Die Ähnlichkeit der hier untersuchten Sprachen (Deutsch, Französisch, Russisch) hinsichtlich der Lexikalisierung kommunikativer Konzepte lässt keine großen Unterschiede in der Lexikalisierung solcher Konzepte in den übrigen indoeuropäischen Sprachen vermuten. Interessant wäre es allerdings, die beiden Tendenzen anhand kommunikativer Ausdrücke nicht-indoeuropäischer Sprachen zu überprüfen. Es wäre z.B. möglich, dass die Sprache einer Gesellschaft, in der Magie eine wichtige Rolle spielt, viel mehr lexikalische Ausdrücke für zukünftige Ereignisse zur Verfügung stellt. Umgekehrt hätten die zukünftigen Handlungen von Sprecher und Hörer in einer solchen Gesellschaft möglicherweise einen relativ geringen Stellenwert, was sich in einer geringeren Anzahl (möglicherweise unspezifischer) Lexikalisierungen äußern könnte. Die Frage, ob es sich bei den oben genannten Tendenzen für die Lexikalisierung kommunikativer Konzepte um Sprachuniversalien handelt, kann erst nach einem Vergleich mit einer ausreichenden Anzahl nicht-indoeuropäischer Sprachen beantwortet werden.

4.2 Lexikalische Lücken

4.2.1 Das Konzept 'lexikalische Lücke'

Ein weiteres Ergebnis, das aus der Matrix in Abb. 7 a-h gewonnen werden kann, ist die Möglichkeit einer genaueren Definition des Begriffs 'lexikalische Lücke'. Aus den Daten in der Matrix geht hervor, dass lexikalische Lücken ein graduelles Phänomen sind. Dementsprechend kann der Begriff 'lexikalische Lücke' entweder fein- oder grobkörnig definiert werden. Wird der Begriff 'lexikalische Lücke' grobkörnig definiert, kann gesagt werden, dass eine lexikalische Lücke dann vorliegt, wenn es für eine bestimmte Wertekombination keine Lexikalisierung gibt. Für solche Lücken gibt es in der Matrix keine Beispiele: die Wertekombinationen, denen gar keine Lexikalisierungen zugeordnet werden, würden kommunikative Handlungen erfassen, die entweder kommunikationslogisch unmöglich (vgl. Block 18) oder irrational und somit praktisch unmöglich wären (vgl. Blöcke 5 und 7). Solche Lücken sind von vornherein aus der Betrachtung auszuschließen.

Als lexikalische Lücken kommen nur solche Lücken in Frage, die kommunikativen Konzepten entsprechen, die sowohl kommunikationslogisch als auch praktisch möglich, aber dennoch nicht lexikalisiert sind. Solche Fälle kommen in der Matrix nicht vor. Das Fehlen von kommunikativen Äquivalenten für ein Verb wie *vermeiden* in der Kombinatorik von Baumgärtner (vgl. 1977) wäre ein Beispiel einer solchen 'groben Lücke'. Die Lücken, die dadurch entstehen, dass Konzepte überhaupt nicht lexikalisiert werden, werde ich im Folgenden als 'absolut' bezeichnen.

Wenn der Begriff 'lexikalische Lücke' feinkörnig definiert wird, kann man sagen, dass eine lexikalische Lücke dann vorliegt, wenn es für eine einem kommunikativen Konzept entsprechende Wertekombination eine Lexikalisierung gibt, die nicht ausschließlich zu dieser einen Kombination passt. Es geht hier mit anderen Worten um Wertekombinationen, für die es nur unspezifische lexikalische Ausdrücke gibt. Das Ausmaß der Lücke ist dann von zwei Faktoren abhängig: der Position der Lexikalisierung auf der Lexikalisierungsskala (d.h. handelt es sich um ein Wort, ein Idiom oder einen nicht-idiomatischen Phraseologismus?) sowie der Anzahl der Wertekombinationen, denen die betreffende Lexikalisierung zugeordnet werden kann. Lücken dieser Art werde ich im Folgenden als 'relativ' bezeichnen. Der graduelle Charakter des Begriffs 'lexikalische Lücke' soll nun anhand der folgenden Beispiele erläutert werden.

Mit einem Verb wie *bitten* wird auf eine zukünftige Handlung des Hörers Bezug genommen, die vom Sprecher erwünscht wird, was bei Edmondson mit 'positiv für den Sprecher' ausgedrückt wird. Das Verb *bitten* passt nur zu

dieser einen Wertekombination. Dies bedeutet, dass *bitten* in Hinblick auf alle in der Matrix verwendeten Merkmale spezifisch ist. Mit *bitten* werden m.a.W. die folgenden Unterschiede lexikalisiert: Handlung (statt Ereignis), zukünftig (statt vergangen), Hörerhandlung (im Gegensatz zu Sprecherhandlung), positive Bewertung (vs. negative Bewertung) und der Sprecher (im Gegensatz zum Hörer) als Kostenträger (vgl. Abb. 8):

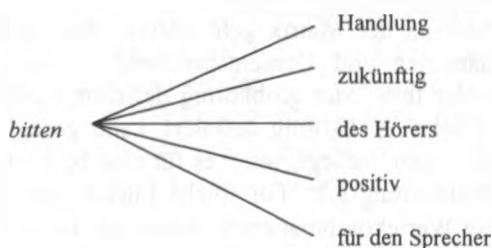


Abb. 8: *bitten*: lexikalisierte Merkmale

In diesem Fall liegt keine lexikalische Lücke vor, weil *bitten* in Hinblick auf kein einziges Merkmal unspezifisch ist.

Eine Kollokation wie *ein Versprechen geben* lexikalisiert genau so viele Unterschiede wie das Verb *bitten*. Mit diesem Phraseologismus werden zukünftige Handlungen des Sprechers, die als positiv für den Hörer bewertet werden, beschrieben. Es werden in diesem Fall also auch fünf Unterschiede lexikalisiert (vgl. Abb. 9):

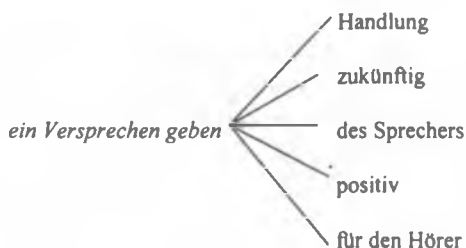


Abb. 9: *ein Versprechen geben*: lexikalisierte Merkmale

Insofern *ein Versprechen geben* genauso wie *bitten* alle hier möglichen Unterschiede lexikalisiert, liegt auch hier keine lexikalische Lücke vor. Anders verhält es sich aber mit der Position dieser Kollokation auf der Lexikalisierungsskala. Wie bereits in Abschnitt 1 erwähnt wurde, sind Kollokationen, was den Grad ihrer Lexikoneinheit angeht, relativ weit von den Wörtern entfernt. Da es sich in diesem Fall um einen lexikalischen Ausdruck mit relativ niedrigem Grad der Lexikoneinheit handelt, zeigt sich hier auch schon eine lexikalische Lücke. Zusammenfassend kann man sagen, dass *ein Versprechen*

geben ein sehr spezifischer Ausdruck mit relativ niedrigem Grad der Lexikoneinheit ist.

Prahlen, *protzen* und *aufschneiden* können den Kombinationen 1 und 2 zugeordnet werden. Für die in der Matrix verwendeten Merkmale erhalten diese Ausdrücke die folgenden Werte: Handlung (statt Ereignis), vergangen (statt zukünftig), Sprecherhandlung (statt Hörerhandlung) und positive (im Gegensatz zu negativer) Bewertung (vgl. Abb. 10):

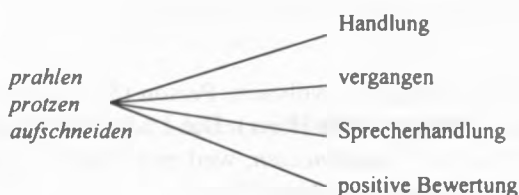


Abb. 10: *prahlen* ...; lexikalisierte Merkmale

Da diese Ausdrücke nur zu zwei verschiedenen Kombinationen (nämlich 1 und 2) passen, ist die hier auftretende Lücke relativ gering. Es liegt insofern eine Lücke vor, als wir nicht über einen lexikalischen Ausdruck verfügen, der abgesehen von den o.g. lexikalisierten Unterschieden auch noch den Unterschied hinsichtlich des Nutzenträgers (Sprecher oder Hörer) lexikalisiert. In dieser letzten Hinsicht sind die oben erwähnten Verben unspezifisch (vgl. Abb. 11):

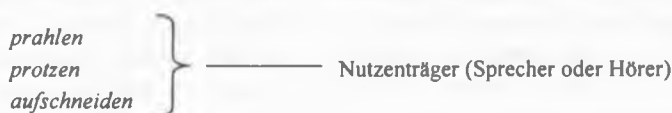


Abb. 11: *prahlen* ...; nicht-lexikalisierte Merkmale

Die Idiome *den Mund (zu) voll nehmen* und *große Reden schwingen* können ebenfalls den Kombinationen 1 und 2 zugeordnet werden. Diese Ausdrücke lexikalisieren somit die gleichen Unterschiede wie die Verben *prahlen*, *protzen* und *aufschneiden*. Auf der Lexikalisierungsskala nehmen sie aber nicht den gleichen Platz wie diese Verben ein, denn der Grad ihrer Lexikoneinheit ist geringer als derjenige der Verben, die ihnen entsprechen. Insgesamt ist die Lücke, die diese Idiome im Wortschatzausschnitt der kommunikativen Ausdrücke hinterlassen, daher größer als bei den obigen Verben.

Schwarz malen und *unkn* werden vier Kombinationen (23, 24, 31 und 32) zugeordnet. Diese Ausdrücke lexikalisieren die Unterschiede Ereignis (vs.

Handlung), zukünftig (vs. vergangen) und negative (im Gegensatz zu positiver) Bewertung (vgl. Abb. 12):

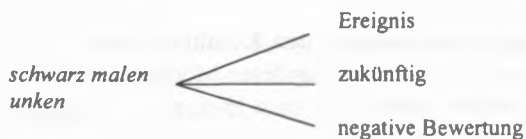


Abb. 12: *schwarz malen* ...: lexikalisierte Merkmale

Nicht lexikalisiert ist die im Ereignis involvierte Person (Sprecher oder Hörer) und der Kostenträger (Sprecher oder Hörer). Die Lücke ist hier also größer als bei *prahlen*, *protzen* und *aufschneiden*, weil eine größere Anzahl an Merkmalen nicht lexikalisiert wird (vgl. Abb. 13):



Abb. 13: *schwarz malen* ...: nicht-lexikalisierte Merkmale

Wenn es einen Ausdruck gibt, der wie *schwarz malen* die Merkmale 'Ereignis', 'zukünftig' und 'negative Bewertung' ausdrückt, würde man aufgrund der Systematik auch erwarten, dass es parallel zu diesem Ausdruck eine Lexikalisierung für die Merkmale 'Ereignis', 'zukünftig' und 'positive Bewertung' gibt. Ein entsprechender Ausdruck **weiß malen* fehlt aber im Deutschen. Wenn man das Konzept 'ein positives zukünftiges Ereignis voraussagen' ausdrücken will, muss man sich mit dem unspezifischen Ausdruck *prophezeien* begnügen.

Die Lücke bei *prophezeien* und *voraussagen* ist noch größer als die, die bei *schwarz malen* auftritt. Diese Verben passen zu acht Kombinationen (21, 22, 23, 24, 29, 30, 31 und 32). Sie bringen nur zwei Unterschiede zum Ausdruck: Ereignis im Gegensatz zu Handlung und zukünftig statt vergangen (vgl. Abb. 14):



Abb. 14: *prophezeien* ...: lexikalisierte Merkmale

Alle anderen Unterschiede können mit diesen Verben nicht ausgedrückt werden (vgl. Abb. 15):

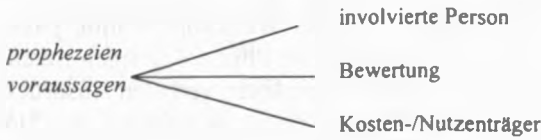


Abb. 15: *prophezeien* ...: nicht-lexikalisierte Merkmale

4.2.2 Lexikalische Lücken im Sprachvergleich

Beim Sprachvergleich stellt sich heraus, dass die französischen und russischen Ausdrücke, die den o.g. deutschen Beispielen entsprechen, genauso spezifisch bzw. unspezifisch in ihrer Bedeutung sind wie die deutschen Ausdrücke. Die Äquivalente von Direktiva wie *auffordern* (und auch von Kommissiva wie *versprechen*) passen auch im Französischen und im Russischen nur zu einer einzigen Kombination. Bei diesen Verben tritt in keiner der drei Sprachen eine lexikalische Lücke auf. Wie bei *schwarz malen* und *unken* macht sich bei den französischen und russischen Äquivalenten (*tenter le diable* bzw. *karkat'*) eine Lücke bemerkbar. Mit diesen Ausdrücken wird weder die im Ereignis involvierte Person noch der Kostenträger (Sprecher oder Hörer) lexikalisiert. Im Übrigen fehlt auch dem Französischen und dem Russischen ein Ausdruck wie **weiß malen*. Bei *prophétiser* bzw. *predskazyvat'* kommt noch hinzu, dass auch die Bewertung nicht zum Ausdruck gebracht wird. Es entsteht hier also eine Lücke von genau der gleichen Art wie die, die beim deutschen Verb *prophezeien* auftritt.

Selbstverständlich ist die Äquivalenz der fremdsprachigen Ausdrücke nicht immer so vollkommen wie in den oben erwähnten Beispielen. So kommt es z.B. vor, dass ein Konzept, das in einer bestimmten Sprache mittels eines Wortes lexikalisiert wird, in einer anderen Sprache mit einem Phraseologismus zum Ausdruck gebracht wird. Manchmal stehen in einer bestimmten Sprache für ein Konzept auch mehrere Ausdrücke mit unterschiedlichem lexikalischem Status zur Auswahl, während es für das gleiche Konzept in einer anderen Sprache nur Wörter oder nur Phraseologismen gibt. Generell sind sich die verschiedenen fremdsprachigen Äquivalente in Hinblick auf die von ihnen lexikalisierten Merkmale aber sehr ähnlich.

4.3 Das Verhältnis von einfachen und komplexen Lexikalisierungen

Wenn man das Vorkommen der einfachen und komplexen Lexikalisierungen vergleicht, stellt sich heraus, dass den spezifischen Ausdrücken, d.h. denjenigen Ausdrücken, die nur zu einer einzigen Wertekombination passen, fast keine Idiome entsprechen. Nicht-idiomatische Phraseologismen treten in diesen Fällen gelegentlich neben den nicht-komplexen verbalen Ausdrücken auf. Für die zukünftigen Sprecherhandlungen, die als positiv für den Hörer bewertet werden, gibt es z.B. neben Verben wie *versprechen*, *anbieten* und *sich verpflichten* auch Kollokationen wie *ein Versprechen geben*, *ein Angebot machen/unterbreiten* und *eine Verpflichtung übernehmen/auf sich nehmen*. Für vergangene Hörerhandlungen mit unerwünschten Folgen für den Sprecher verfügt das Deutsche über Verben wie *kritisieren*, *tadeln* und *vorwerfen*, aber auch z.B. über Kollokationen wie *Kritik üben*, und *einen Vorwurf machen*. Natürlich können die o.g. Handlungen auch mittels Idiomen zum Ausdruck gebracht werden. Diese Idiome enthalten dann zwar das jeweilige Verb, darüber hinaus lexikalisieren sie aber auch noch andere Kategorien. Auf diese Aspekte werde ich im nächsten Abschnitt näher eingehen. *Jemandem die Leviten lesen* enthält z.B. alle Einstellungen, die auch von einem Wort wie *tadeln* lexikalisiert werden. Darüber hinaus fügt das Idiom dem Verb aber noch eine weitere Komponente, nämlich den Aspekt der Intensivierung, hinzu. Das Idiom ist mit anderen Worten kein exaktes Äquivalent des Verbs. Vergleicht man solche Fälle mit Kollokationen wie *jemandem ein Versprechen geben*, stellt man fest, dass die Kollokation dem entsprechenden Verb nichts hinzufügt. Die Beobachtung, dass es für Verben, die sehr spezifisch in ihrer Bedeutung sind, entsprechende Kollokationen, aber keine entsprechenden Idiome gibt, lässt sich anhand der Daten in der Matrix (Abb. 7 a-h) auch für das Französische und das Russische bestätigen. Das einzige Gegenbeispiel ist das Verb *zumuten*, für das es den idiomatischen Ausdruck *jemandem etwas aufs Auge drücken* gibt. Ob hier wirklich eine weitere Tendenz der Lexikalisierung kommunikativer Konzepte vorliegt, kann sich erst nach einer Untersuchung des ganzen Lexikalisierungsbestands zeigen. Eine solche vollständige Untersuchung erlaubt das Ordnungssystem von Edmondson allerdings nicht. Dieser Punkt wird in Abschnitt 6 behandelt.

Aufgrund der aus der Matrix zu entnehmenden Ergebnisse lässt sich über das Verhältnis von einfachen Lexikalisierungen (Verben) und Phraseologismen (idiomatischen und nicht-idiomatischen) nicht viel aussagen. Das liegt zum einen daran, dass die Matrix überhaupt nur sehr wenige Idiome enthält. Zum anderen ist das aber auch darauf zurückzuführen, dass das Vorkommen nicht-idiomatischer Phraseologismen keinerlei Auffälligkeiten aufweist.

Erstens fallen die nicht-idiomatischen Phraseologismen nicht durch eine besondere Distribution auf. Nur in einem einzigen Fall treten sie dort auf, wo es

keine nicht-komplexen verbalen Ausdrücke gibt. Auf vergangene Ereignisse, in die der Sprecher involviert ist und die als positiv für den Sprecher bewertet werden, kann man im Deutschen z.B. nur mit Kollokationen wie *sich glücklich/selig preisen/schätzen* und *dem Himmel/dem Schicksal danken* Bezug nehmen. Dass dies keineswegs eine sprachübergreifende Tendenz ist, zeigt schon ein Blick auf die französischen Daten: für die Lexikalisierung dieser Ereignisse verfügt das Französische neben komplexen Ausdrücken wie *s'estimer heureux* auch über einfache Lexikalisierungen wie *se féliciter*. Sonst kommen Phraseologismen fast immer als Alternative zu einzelnen Verben vor. Relativ häufig sind auch die Fälle, in denen eine Wertekombination nur mittels einzelner Verben lexikalisiert werden kann. Zusammenfassend kann man über die Distribution von einfachen Lexikalisierungen und nicht-idiomatischen Phraseologismen sagen, dass für die Lexikalisierung der Wertekombinationen in der Matrix am häufigsten einzelne Verben zur Verfügung stehen. In vielen (aber nicht allen) Fällen ist auch eine Alternative in der Form einer Kollokation vorhanden. Äußerst selten sind hingegen die Fälle, in denen nur eine Kollokation verwendet werden kann.

Zweitens sind die nicht-idiomatischen Phraseologismen meist genau so spezifisch oder unspezifisch wie die nicht-komplexen verbalen Ausdrücke, die ihnen entsprechen, d.h. sie lexikalisieren meist gleich viele Distinktionen. Ein Beispiel ist *beschuldigen* im Vergleich zu *(jemandem/sich selbst) die Schuld geben*. Diese Ausdrücke beschreiben sowohl vergangene Handlungen des Sprechers mit unerwünschten Folgen für ihn selbst als auch vergangene Handlungen des Hörers mit negativen Folgen für den Sprecher. Nur in einigen seltenen Fällen sind Phraseologismen auch spezifischer in ihrer Bedeutung als nicht-komplexe verbale Ausdrücke. Ein Beispiel ist der Unterschied zwischen *entschuldigen* und *um Entschuldigung/Vergebung/Verzeihung bitten*. Während *entschuldigen* sowohl vergangene Handlungen des Sprechers mit unerwünschten Folgen für den Hörer als auch vergangene Handlungen des Hörers mit unerwünschten Folgen für den Sprecher lexikalisiert, kann man sich mit *um Entschuldigung bitten* nur auf die eigenen Handlungen beziehen. Die Kollokation ist hier also spezifischer als das entsprechende Verb. Da dies in den Daten nur selten vorkommt, kann das Vorhandensein von Kollokationen sicher nicht dadurch erklärt werden, dass Kollokationen spezifischer in ihrer Bedeutung wären als die ihnen entsprechenden Verben.

5. Komplexe Lexikalisierungen

5.1 Komplexe Lexikalisierungen im Rahmen eines Ordnungssystems

Fassen wir zunächst einmal unsere bisherigen Ergebnisse zusammen. Nachdem das Ordnungssystem von Edmondson neu geordnet wurde und die kom-

plexen Lexikalisierungen mit in das System einbezogen wurden, stellte sich heraus, dass der von Edmondson formulierten These jede empirische Grundlage fehlt. Stattdessen gaben die Daten Anlass zur Annahme von zwei anderen Lexikalisierungstendenzen: die Paradigmen der Direktiva und Kommissiva sind am feinsten ausdifferenziert, während die Auswahl an lexikalischen Ausdrücken für zukünftige Ereignisse recht armselig ist. Ferner boten die Daten die Möglichkeit einer genaueren Definition des Begriffs 'lexikalische Lücke'. Nur bei den absoluten Lücken fehlt die Möglichkeit zur Lexikalisierung vollkommen. Bei den viel häufiger vorkommenden relativen Lücken zeigen sich zahlreiche Abstufungen. Das Vorkommen dieser relativen Lücken und die mit ihnen verbundenen Abstufungen hängen damit zusammen, dass die Paradigmen der Direktiva und Kommissiva am feinsten ausdifferenziert sind, während für die Lexikalisierung zukünftiger Ereignisse nur wenige Ausdrücke zur Verfügung stehen. Die direktiven und kommissiven Ausdrücke sind auch die spezifischsten. Bei ihnen liegt gar keine Lücke vor: sie passen genau zu jeweils einer einzigen Kombination. Die Ausdrücke, mit denen auf zukünftige Ereignisse Bezug genommen wird, sind hingegen alle sehr unspezifisch.

Hinsichtlich des Verhältnisses von einfachen und komplexen Lexikalisierungen erlauben die Daten in der Matrix jedoch keine nennenswerten Aussagen. Idiome kommen so gut wie gar nicht vor. Nicht-idiomatische Phraseologismen fallen weder durch eine besondere Distribution noch durch einen höheren oder niedrigeren Grad der Spezifizierung auf. Diese beiden Beobachtungen legen den Schluss nahe, dass das hier vorgestellte Ordnungssystem die komplexen Lexikalisierungen, insbesondere die Idiome, nicht zu erfassen vermag.

5.2 Die Bedeutung komplexer Lexikalisierungen

Für die Beschreibung der Bedeutung von Idiomen und komplexen Lexikalisierungen brauchen wir zunächst die Merkmale, die der Matrix zugrunde liegen: Ereignis oder Handlung, vergangen oder zukünftig, Sprecher oder Hörer involviert/verantwortlich, positive oder negative Folgen für den Sprecher oder für den Hörer. Abgesehen von diesen Merkmalen erfordert die Beschreibung der Bedeutung komplexer Lexikalisierungen aber auch zusätzliche Kategorien. Zur Beantwortung der Frage, um welche Kategorien es sich hier handelt, haben wir zunächst ein Korpus von etwa 750 komplexen Lexikalisierungen zusammengestellt. Dieses Korpus entstand auf der Grundlage des Duden-Wörterbuchs der Redewendungen, aus dem alle komplexen kommunikativen Ausdrücke, d.h. sowohl die idiomatischen als auch die nicht-idiomatischen, herausgesucht und zusammengetragen wurden. Als kommunikative Ausdrücke gelten hier auch die sog. hybriden Ausdrücke, d.h. diejenigen Ausdrücke, die entweder eine Einstellung oder auch die Äu-

ßerung derselben zum Ausdruck bringen. Phraseologismen, die im Duden-Wörterbuch als 'veraltet' oder 'fachsprachlich' markiert waren, wurden nicht aufgenommen. Für die so gesammelten Phraseologismen wurde daraufhin festgelegt, welchem Kommunikationsverb sie entsprechen und welche zusätzlichen Kategorien die Phraseologismen den ihnen entsprechenden Verben hinzufügen. Dazu zunächst einige Beispiele:

- (3) jmdm. ein Loch/Löcher in den Bauch fragen
1. *fragen* 2. iterativ 3. aufdringlich
- (4) jmdm. die Seele aus dem Leib fragen
1. *fragen* 2. iterativ 3. aufdringlich
- (5) jmdn. auspressen/ausquetschen wie ein Zitrone
1. *fragen* 2. iterativ 3. aufdringlich
4. zielgerichtet
- (6) jmdm. die Leviten lesen
1. *tadeln* 2. Intensivierung
- (7) jmdm. seine Meinung geigen/sagen
1. *zurechweisen/tadeln/kritisieren* 2. Direkt
- (8) jmdm. etwas flüstern
1. *zurechweisen/tadeln/kritisieren* 2. Direkt
3. Intensivierung
- (9) jmdn. mit Lob überschütten/überhäufen
1. *loben* 2. Intensivierung
- (10) lügen, dass/bis sich die Balken biegen
1. *lügen* 2. Intensivierung (schamlos)
- (11) lügen wie gedruckt
1. *lügen* 2. Intensivierung (gewandt)
- (12) jmdn. hinters Licht führen
1. *täuschen* 2. böseartig
- (13) jmdm. Sand in die Augen streuen
1. *lügen/täuschen*
2. zielgerichtet (in Hinblick auf: H glaubt P)
keine moralische Wertung (heimliche Freude im Fokus des Sprechers)
- (14) jmdm. einen Bären aufbinden
1. *lügen* 2. zielgerichtet (in Hinblick auf: H glaubt P)
moralische Wertung durch einen Außenstehenden
- (15) jmdn. auf den Arm nehmen
1. *täuschen* 2. Abschwächung (lächerlich)

Aus diesen Beispielen geht hervor, dass die Kategorien, welche die Phraseologismen den ihnen entsprechenden Verben hinzufügen, anderer Art sind als die in der Matrix verwendeten Merkmale des kommunikativen Verhaltens oder die Sprechereinstellungen, die Harras mit den kategorialen Aspekten und deren Ausprägungen beschreibt. Im Gegensatz zu den Kategorien, die mittels solcher Merkmale oder kategorialer Aspekte erfasst werden, geht es hier um Kategorien, wie 'Intensivierungsgrad', 'Grad der Aufdringlichkeit' und 'Aufrichtigkeitsgrad', d.h. um Eigenschaften, die erst durch einen Vergleich von lexikalischen Ausdrücken, die zu einem Paradigma gehören, gewonnen werden können. Die oben diskutierten Systeme können den Bedeutungen der Phraseologismen, insbesondere aber denen der Idiome, nur dann gerecht werden, wenn sie um solche paradigmatischen Kategorien ergänzt werden. Diese Beobachtung gilt nicht nur für die hier erwähnten Beispiele, sondern ist für alle Idiome im Korpus gültig.

Die oben angegebenen Beispiele zeigen auch, dass die Kategorien, welche die Phraseologismen den Verben hinzufügen, sich häufig wiederholen. Dies gilt ebenfalls für das ganze Korpus, in dem natürlich viel mehr als nur die oben erwähnten Kategorien auftauchen. Im Korpus findet sich aber keineswegs ein willkürliches Durcheinander aller möglichen Kategorien, sie bilden vielmehr eine Menge, die sich durchaus ordnen lässt. Dazu müssen zuerst diejenigen Phraseologismen, die die gleichen Kategorien beinhalten, gruppiert werden. Die oben erwähnten Phraseologismen lassen sich z.B. anhand der Oberbegriffe: 'Aufdringlichkeit', 'Aufrichtigkeit' und 'Bewertung' zu drei Gruppen zusammenfassen. Zur Gruppe der Phraseologismen, die 'Aufdringlichkeit' ausdrücken, gehören die Beispiele (3) bis (5), zu der Gruppe 'Aufrichtigkeit' gehören die Beispiele (10) bis (15) und zur Gruppe 'Bewertung' die Beispiele (6) bis (9). Die Begriffe 'Aufdringlichkeit', 'Aufrichtigkeit' und 'Bewertung' sind graduelle Begriffe, die sich auf einer Skala darstellen lassen, auf der sowohl einfache als auch komplexe Lexikalisierungen eingeordnet werden können. Dies möchte ich anhand der Abb. 16 bis 18 zeigen. (Die mit * markierten Wörter stehen für imaginäre Lexikalisierungen.)

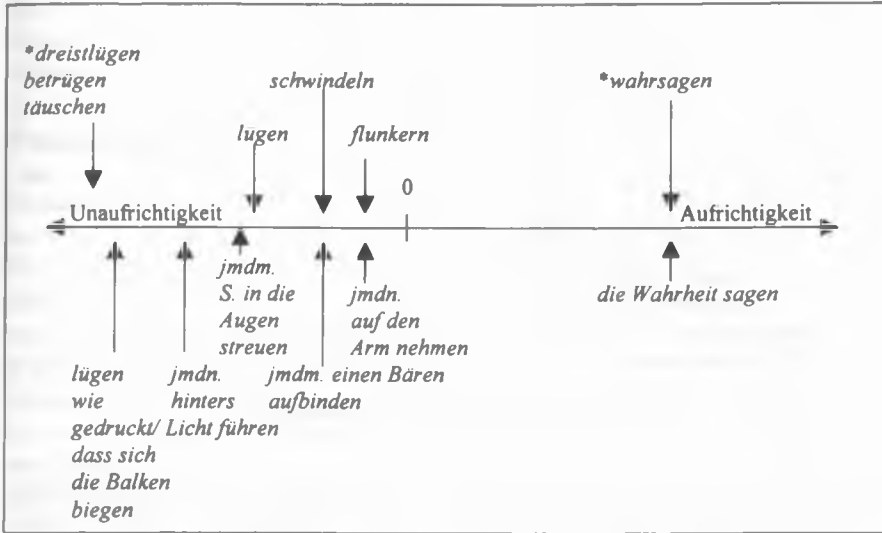


Abb. 16: Lexikalisierungen von 'Aufrichtigkeit'

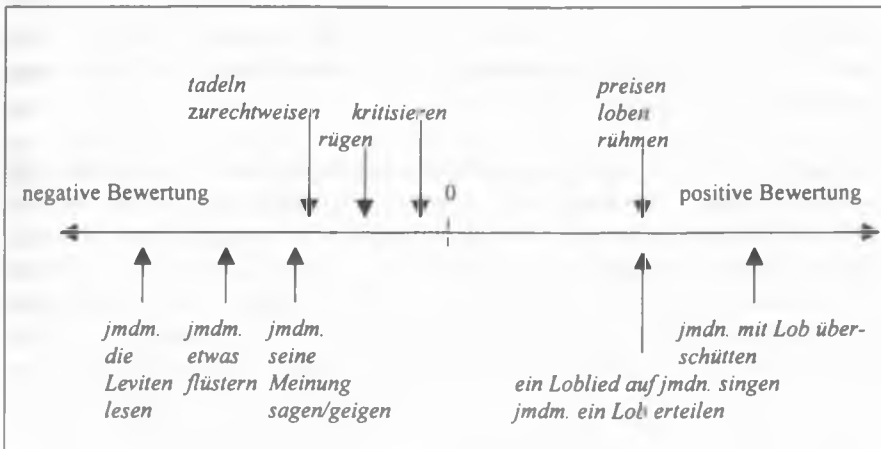


Abb. 17: Lexikalisierungen von 'Bewertung'

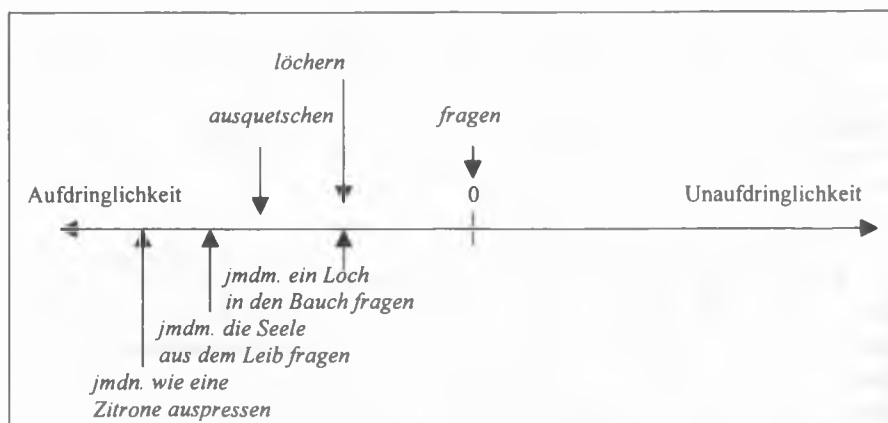


Abb. 18: Lexikalisierungen von 'Aufdringlichkeit'

Die Skalen in den Abbildungen 16-18 zeigen, dass keines der dargestellten Paradigmen symmetrisch aufgebaut ist. Diese Asymmetrie zeigt sich in dreifacher Hinsicht. Erstens gibt es auf jeder der drei Skalen wesentlich mehr Lexikalisierungen im negativen als im positiven Bereich. Dies mag damit zusammenhängen, dass die Unaufdringlichkeit, Aufrichtigkeit und positive Bewertung aus Gründen der kommunikativen Ethik als die Norm gilt bzw. unmarkiert ist, und alles, was davon abweicht, als auffälliges Verhalten angesehen wird, bzw. markiert ist.

Zweitens gibt es im extrem-negativen Bereich dieser Skalen nur Idiome. Für kommunikatives Verhalten, das als negativ bewertet wird, stehen sowohl einfache als auch komplexe Lexikalisierungen zur Verfügung. Auf der Aufrichtigkeitsskala entsprechen z.B. Verben wie *schwindeln* und *flunkern* mehr oder weniger den Idiomem *jmdm. einen Bären aufbinden* bzw. *jmdn. auf den Arm nehmen*. Links von *lügen* tauchen aber nur noch Idiome auf: *jmdm. Sand in die Augen streuen*, *jmdn. hinters Licht führen*, *lügen wie gedruckt* und *lügen, dass/bis sich die Balken biegen*. Die einzigen einfachen Lexikalisierungen, die links von diesen Idiomem erscheinen, sind die hybriden Verben *betrügen* und *täuschen*. Ein Verb, das nur eine Lesart als Sprechaktsverb hat, wie etwa **dreistlügen*, kommt hier allerdings nicht vor. Analog zu diesen Beispielen finden sich im extrem-negativen Bereich der Bewertungs- und Aufdringlichkeitsskalen nur die Idiome *jmdm. die Leviten lesen* bzw. *jmdm. die Seele aus dem Leib fragen* und *jmdn. wie eine Zitrone auspressen/ausquetschen*.

Schließlich äußert sich die Asymmetrie im Aufbau der Paradigmen auch darin, dass es nicht für jeden positiven Ausdruck einen entsprechenden negativen gibt und vice versa. Das auffälligste Beispiel ist *lügen*, für dessen positives Gegenstück eine einfache Lexikalisierung wie etwa **wahrsagen* fehlt.

Allerdings taucht im extrem-positiven Bereich der Bewertungsskala das Idiom *jmdn. mit Lob überschütten/überhäufen* auf. Ob es sich hier um eine Ausnahme handelt, kann sich erst nach einer weiteren Analyse der Daten im Phraseologismen-Korpus zeigen. Möglich wäre ebenso, dass Idiome auch zur Lexikalisierung von Verhalten, das als extrem-positiv bewertet wird, zur Verfügung stehen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die bisher analysierten Daten eine weitere Tendenz der Lexikalisierung kommunikativer Konzepte andeuten: Für Verhalten, das als negativ bewertet wird, stehen mehr lexikalische Ausdrücke zur Verfügung als für Verhalten, das als positiv bewertet wird und somit den Normen der kommunikativen Ethik entspricht. Kommunikatives Verhalten, das als extrem negativ bewertet wird, wird bevorzugt mittels Idioms lexikalisiert. Ob diese Tendenz für die ganze Klasse der kommunikativen Ausdrücke gültig ist, oder ob sie nur auf bestimmte Teilmengen dieser Klasse zutrifft, wird sich erst nach einer Analyse des gesamten Phraseologismen-Korpus zeigen können.

6. Fazit und Ausblick

Die im vorigen Abschnitt formulierten Lexikalisierungstendenzen betreffen den Aufbau gewisser Paradigmen kommunikativer Ausdrücke. Wie oben bereits erwähnt wurde, muss die Gültigkeit dieser Tendenzen anhand des gesamten Phraseologismen-Korpus überprüft werden. Doch nicht nur diese Lexikalisierungstendenzen bedürfen der weiteren Prüfung. Auch die beiden Tendenzen, die aus den Daten der Matrix hervorgehen, müssen anhand eines umfangreicheren Korpus einfacher Lexikalisierungen bestätigt oder widerlegt werden. So ein Korpus müsste alle Kommunikationsverben, d.h. sowohl die eigentlichen Sprechaktverben als auch die Kommunikationsverben im weiteren Sinn, enthalten. Viele Kommunikationsverben können aber mit dem Ordnungssystem, das der Matrix zugrundeliegt, nicht erfasst werden: Dazu noch einige Beispiele.

Erstens können Repräsentativa, die das Für-Wahr- oder -Falsch-Halten der Proposition durch den Sprecher fokussieren, wie z.B. *lügen*, *behaupten* und *bestreiten* nicht erfasst werden. Mit den oben verwendeten Merkmalen kann nur die Bedeutung solcher Repräsentativa beschrieben werden, mit denen auf zukünftige Ereignisse Bezug genommen wird.

Zweitens wird dem Unterschied zwischen Verben wie *warnen* und solchen wie *raten* in keinerlei Weise Rechnung getragen. Der Bedeutungsunterschied zwischen diesen beiden Verben bezieht sich auf die Erwartbarkeit der Proposition. Mit einem Verb wie *warnen* spricht man sich gegen ein erwartbares P aus, mit *raten* hingegen für ein nicht-erwartbares P. Bei den Merkmalen, die

der Matrix zugrundeliegen, spielt die Erwartbarkeit der Proposition keine Rolle.

Auch der Position der Äußerung, ob initial, reaktiv oder re-reaktiv, kann keinerlei Rechnung getragen werden. Diese ist Teil der Vorannahmen des Sprechers bzgl. der spezifischen Situationsumstände, die in Edmondsons Ordnungssystem allerdings unberücksichtigt bleiben. Die Position der Äußerung liegt z.B. dem Unterschied zwischen *behaupten*, *bestreiten* und *beharren auf* zugrunde.

Obwohl das System, wie wir gesehen haben, der Bedeutung vieler Direktiva gerecht wird, ist es dennoch nicht imstande, Direktiva vom Typ *fragen* zu erfassen. Dies liegt daran, dass die epistemische Einstellung des Hörers aus der Sicht des Sprechers ein wesentlicher Bestandteil der mit *fragen* lexikalisierten Sprechereinstellungen ist. Die epistemische Einstellung des Hörers gehört aber nicht zu den Merkmalen, die beim Aufbau der Matrix berücksichtigt wurden.

Aspekten wie der epistemischen Einstellung des Sprechers oder Hörers, der Erwartbarkeit der Proposition und den situativen Vorannahmen des Sprechers wird im konzeptuellen Ordnungssystem von Harras Rechnung getragen, mit dem Sprechereinstellungen mittels kategorialer Aspekte und deren Ausprägungen beschrieben werden. Dies bedeutet, dass dieses System im Gegensatz zum Ordnungssystem von Edmondson die Bedeutung von Verben wie *fragen*, *lügen*, *behaupten*, *bestreiten*, *beharren auf* usw. beschreiben kann. Da die Kombinationen der Möglichkeiten für die Ausprägungen der kategorialen Aspekte nicht in jedem einzelnen Fall lexikalisiert werden, erfasst das System auch lexikalische Lücken. Das System erfasst m.a.W. den gesamten Lexikalisierungsraum. Es wäre daher sinnvoll, das oben ausgeführte Verfahren mit diesem System zu wiederholen und auf dieser Grundlage ein neues System mit Lexikalisierungen für Kombinationen von Ausprägungsmöglichkeiten sowie lexikalischen Lücken herzustellen. Dies hätte zwei Vorteile. Erstens könnten die beiden Tendenzen für die Lexikalisierung kommunikativer Konzepte anhand einer nahezu vollständigen Datenmenge überprüft und so bestätigt oder widerlegt werden. Zweitens wäre angesichts der wesentlich größeren Datenmenge zu erwarten, dass hier absolute Lücken, d.h. praktisch mögliche, aber dennoch nicht lexikalisierte Kombinationen, auftreten würden. Man könnte sich damit auch der Frage nach der Distribution solcher Lücken zuwenden. Letzteres war auf der Grundlage des eingeschränkteren Systems von Edmondson nicht möglich.

Die beiden in der Einleitung aufgeworfenen Fragen können nun folgendermaßen beantwortet werden. Was die Frage nach der Verteilung der Lücken angeht, muss zuerst erwähnt werden, dass im Ordnungssystem, das hier entwickelt und verwendet wurde, keine absoluten Lücken vorkommen. Die ge-

sammelten Daten lassen daher keine Aussagen über die Verteilung solcher Lücken zu. Umso häufiger kommen jedoch die relativen Lücken vor, deren zahlreiche Abstufungen den Schluss nahe legen, dass lexikalische Lücken ein graduelles Phänomen sind. Wie sich zeigte, hängt die Größe der relativen Lücken vor allem von zwei Faktoren ab. Erstens wird sie durch den Grad der Spezifizierung des betreffenden Ausdrucks bestimmt: je größer die Anzahl der von einem Ausdruck lexikalisierten Konzepte, desto größer ist die relative Lücke. Zweitens ist das Ausmaß der Lücke vom lexikalischen Status der betreffenden Lexikalisierung abhängig. Die Verteilung dieser relativen Lücken erwies sich tatsächlich als systematisch: Die spezifischsten Ausdrücke gehören den Paradigmen der Direktiva und Kommissiva an. Für die Beschreibung zukünftiger Ereignisse steht uns hingegen nur eine geringe Auswahl unspezifischer Ausdrücke zur Verfügung. Die Distribution relativer Lücken wird somit durch diese zwei Tendenzen der Lexikalisierung kommunikativer Konzepte bestimmt. Da das verwendete Modell nicht alle Kommunikationsverben zu erfassen vermag, ist es notwendig, die Tendenzen anhand einer umfangreicheren Datenmenge zu überprüfen.

Über das Verhältnis von einfachen und komplexen Lexikalisierungen lässt das hier verwendete Ordnungssystem aber keine nennenswerten Aussagen zu. Aufgrund der bereits analysierten Daten aus dem Phraseologismen-Korpus hat sich aber gezeigt, dass die oben diskutierten Kategorien wie kategoriale Aspekte oder Merkmale des kommunikativen Verhaltens nicht ausreichen, um die Bedeutung von Idiomen zu erfassen. Dazu sind paradigmatische Eigenschaften notwendig, die von keinem der hier diskutierten Modelle berücksichtigt werden. Eine erste Studie dieser Kategorien deutet auf einige weitere Lexikalisierungstendenzen hin: Für ein Verhalten, das als negativ bewertet wird, stehen mehr Ausdrücke zur Verfügung als für ein solches, das als positiv oder einer Norm entsprechend bewertet wird. Extrem-negatives Verhalten wird vorzugsweise mittels Idiomen lexikalisiert. Ob hier wirklich zwei weitere Tendenzen vorliegen, kann erst eine Analyse des gesamten Phraseologismen-Korpus zeigen.

7. Literatur

- Baumgärtner, Klaus (1977): Lexikalische Systeme möglicher Performative. In: ZGL, 5, S. 257-276.
- Bentivogli, Luisa/Pianta, Emanuele (2000): Looking for Lexical Gaps. In: Heid. Ulrich et al. (Hg.): Proceedings of the Ninth EURALEX International Congress, EURALEX 2000. Stuttgart/Germany, August 8th-12th, 2000. Stuttgart. S. 663-669.
- Dobrovol'skij, Dimitrij (1995): Kognitive Aspekte der Idiom-Semantik: Studien zum Thesaurus deutscher Idiome. Tübingen.
- Dobrovol'skij, Dimitrij (1997): Idiome im mentalen Lexikon: Ziele und Methoden der kognitivbasierten Phraseologieforschung. (= FOKUS Linguistisch-Philologische Studien 18). Trier.
- Duden Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten (1998): Wörterbuch der deutschen Idiomatik. (= Duden 11). Mannheim.
- Edmondson, Wills J. (1981): Illocutionary Verbs, Illocutionary Acts, and Conversational Behaviour. In: Eikmeyer, Hans-Jürgen/Rieser, Hannes (Hg.): Words, Worlds, and Contexts: New Approaches in Word Semantics. Berlin. S. 485-499.
- Fellbaum, Christiane (1996): WordNet: Ein semantisches Netz als Bedeutungstheorie. In: Grabowski, Joachim/Harras, Gisela/Herrmann, Theo (Hg.): Bedeutung, Konzepte, Bedeutungskonzepte: Theorie und Anwendung in Linguistik und Psychologie. Opladen. S. 211-230.
- Harras, Gisela (1995): Eine Möglichkeit der kontrastiven Analyse von Kommunikationsverhalten. In: Kromann, Hans-Peder/Kjær, Anne Lise (Hg.): Von der Allgegenwart der Lexikologie: Kontrastive Lexikologie als Vorstufe zur zweisprachigen Lexikographie. Akten des internationalen Werkstattgesprächs zur kontrastiven Lexikologie 29.-30.10.1994 in Kopenhagen. (= Lexicographica Series Maior 66). Tübingen. S. 102-113.
- Harras, Gisela (1998): Tendenzen der Lexikalisierung kommunikativer Konzepte. (Projektantrag an die DFG).
- Leach, Edmund (1964): Anthropological Aspects of Language: Animal Categories and Verbal Abuse. In: Lenneberg, Eric H. (Hg.): New Directions in the Study of Language. Cambridge/Ma.
- Leech, Geoffrey (1977): Language and Tact. Linguistic Agency. University of Trier. Ser. A. Paper 46.
- Récanați, François (1987): Meaning and Force. The Pragmatics of Performative Utterances. Cambridge.
- Searle, John R. (1975): A Taxonomy of Illocutionary Acts. In: Gunderson, Keith (Hg.): Language, Mind and Knowledge: Minnesota Studies in the Philosophy of Science. Bd. 3. Minnesota. S. 344-369.
- Searle, John R./Vanderveken, Daniel (1985): Foundations of Illocutionary Logic. Cambridge.
- Vanderveken, Daniel (1990): Meaning and Speech Acts. Cambridge.

- Vanparys, Johan (1996): *Categories and Complements of Illocutionary Verbs in a Cognitive Perspective*. (= Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft 26). Frankfurt/M.
- Verschueren, Jef (1981): *The Semantics of Forgotten Routines*. In: Coulmas, Florian (Hg.): *Conversational Routine: Explorations in Standardized Communication Situations and Prepatterned Speech*. Mouton. S. 133-153.
- Winkler, Edeltraud (1996): *Kommunikationskonzepte und Kommunikationsverben*. In: Grabowski, Joachim/Harras, Gisela/Herrmann, Theo (Hg.): *Bedeutung, Konzepte, Bedeutungskonzepte: Theorie und Anwendung in Linguistik und Psychologie*. S. 256-276.
- Wunderlich, Dieter (1997): *Cause and the Structure of Verbs*. In: *Linguistic Inquiry*, 28/1, S. 27-68.